



Integrationskonzept für die Stadt Singen

Februar 2021

Inhalt

1 Ziel des Konzeptes und zentrale Erkenntnisse	4
2 Entwicklungsprozess	7
3 Handlungsfelder der Integrationsarbeit	12
3.1 Handlungsfeld: Sprache.....	13
3.1.1 Sprachlernangebote	13
3.1.2 Beratung und Begleitung im Kontext der Sprachförderung.....	15
3.1.3 Ehrenamtliche Sprach- und Kulturmittler*innen	15
3.1.4 Netzwerke im Handlungsfeld Sprache.....	16
3.2 Handlungsfeld: Arbeit	17
3.2.1 Arbeitsmarktzugang.....	18
3.2.2 Anerkennung von Berufs- und Bildungsabschlüssen	19
3.2.3 Berufliche Orientierung und Qualifizierung	20
3.2.4 Beratung und Begleitung im Arbeitskontext	20
3.2.5 Netzwerke im Handlungsfeld Arbeit.....	21
3.3 Handlungsfeld: Bildung	21
3.3.1 Übergreifende Bildungsthemen.....	22
3.3.2 Schulbezogene Kinder- und Jugendbildung	22
3.3.3 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung.....	23
3.3.4 Familienbildung und Erwachsenenbildung	24
3.3.5 Außerschulische Kinder- und Jugendbildung	26
3.4 Handlungsfeld: Wohnen.....	26
3.4.1 Zugang zu Wohnraum	27
3.4.2 Das Wohnen selbst	29
3.4.3 Das Miteinander im Quartier	30
3.4.4 Gemeinschaftsunterkünfte- und Anschlussunterbringungsunterkünfte.....	31
3.5 Handlungsfeld: Interkulturelles Miteinander	32
3.5.1 Interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung und ihrer Einrichtungen	33
3.5.2 Interkultureller Austausch.....	34
3.5.3 Abbildung der Kultur der Volksgruppen der Sinti und Roma und Jenischen.....	35
3.5.4 Interreligiöser Austausch und kultur-/religionssensible Pflege	36
3.5.5 Engagement und Ehrenamt	38
3.5.6 Teilhabe von Frauen	39
3.5.7 Integration durch Sport.....	40
3.5.8 Politische Partizipation von Migrant*innen	41
4 Schlussbetrachtung und Ausblick.....	44

Definitionen

Migrant*innen: Die Bezeichnung Migrant*innen bezieht sich auf Personen, die nicht auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik, sondern im Ausland geboren und im Laufe ihres Lebens nach Deutschland eingewandert sind. Somit umfasst diese Personengruppe Menschen mit eigener Migrationserfahrung.¹



Menschen mit Migrationshintergrund/-geschichte: Die Personengruppe der Menschen mit Migrationshintergrund umfasst nach statistischer Definition in Deutschland lebende Ausländer*innen, eingebürgerte Deutsche, die nach 1949 in die Bundesrepublik eingewandert sind, sowie in Deutschland geborene Kinder mit deutschem Pass, bei denen sich der Migrationshintergrund von mindestens einem Elternteil ableitet.²

Geflüchtete*r: Der Begriff Geflüchtete*r wird als Alternativbegriff für „Flüchtlinge“ verwendet, weil damit die als kleinmachend und teils abwertend empfundene Endung „-ling“ umgangen wird. Da es sich im Vergleich zum Begriff „Flüchtling“ um keinen rechtlichen Begriff handelt, ist er vielfältig einsetzbar und beschreibt damit auch Menschen, die geflüchtet sein können, aber keinen offiziellen Flüchtlingsstatus haben.³



Migrantenorganisationen: Migrantenorganisationen sind als Verbände zu verstehen, deren Mitglieder zu einem großen Teil Personen mit Migrationsbiografie sind und häufig sowohl entwicklungs- als auch integrationspolitisch aktiv sind, sich aber auch kulturellen, unternehmerischen, religiösen und weiteren Zielen widmen. Migrantenorganisationen sind demnach zentrale Akteur*innen im Bereich der gesellschaftlichen Teilhabe und der Integrationsarbeit.⁴

Interkulturelle Öffnung: IKÖ ist als ein Prozess der Organisationsentwicklung zu verstehen. Dieser Entwicklungsprozess bezieht sich auf die Umgestaltung aller relevanten Ebenen einer Organisation, sodass sich ihre Funktionsweise auf die Realität einer Migrationsgesellschaft ausrichtet. Die zentrale Aufgabe ist hierbei der Abbau von Zugangsbarrieren für Migrant*innen zu verschiedenen Dienstleistungen wie Bildung, Kultur und sozialen Diensten.⁵



Quartiersansatz/Quartierskonzept: Im Rahmen von Quartierskonzepten werden soziale Räume geschaffen, in denen der Grundsatz verfolgt wird, die Lebensbedingungen der im Quartier lebenden Menschen zu verbessern. Es werden insbesondere die Öffnung des Zugangs zu Ressourcen, die Schaffung neuer Ressourcen und die Abschaffung von Zugangsbarrieren verfolgt.⁶

Intersektionalität: Der Begriff Intersektionalität meint die Überschneidung und Wechselwirkung mehrerer Formen von Diskriminierung bei einer Person.⁷



Interkulturelle Kompetenz: Interkulturelle Kompetenz beschreibt die Fähigkeit, mit anderen Menschen kultursensibel kommunizieren und interagieren zu können. Dabei ist vor allem die kulturelle Selbstreflexion wichtig, um die eigene kulturelle Wahrnehmung, Kommunikation aber auch die eigenen Vorurteile wahrnehmen zu können.⁸

¹ Der Neue deutschen Medienmacher e.V. (NdM) (2020): NdM-Glossar 2020

² Statistisches Bundesamt (2020): Personen mit Migrationshintergrund

³ Der Neue deutschen Medienmacher e.V. (NdM) (2020): NdM-Glossar 2020

⁴ Bundeszentrale für politische Bildung (2020): Kurzdossier 2013

⁵ P. Mecheril et al. (2010): Migrationspädagogik

⁶ M. Burmester et al. (2020): Die Wirkungsdebatte in der Quartiersarbeit

⁷ Duden (2020)

1 Ziel des Konzeptes und zentrale Erkenntnisse

Die Geschichte Singens und ihrer Gesellschaft ist eng verbunden mit Zuwanderung, die seit mehr als 100 Jahren die Industriestadt prägt. Gerade in den letzten Jahren hat sich das Stadtbild weiter verändert, ist vielfältiger geworden und wird durch unterschiedlichste Kulturen beeinflusst. Mit ihrer Offenheit sorgen viele Singener Bürger*innen und zahlreiche Organisationen gemeinsam mit der Stadtverwaltung dafür, dass gleichberechtigte Teilhabemöglichkeiten für zugewanderte Menschen entstehen. So wird Vielfalt als Bereicherung für das Zusammenleben verstanden und ein wertschätzender, respektvoller Umgang in der Begegnung möglich. Die Rahmenbedingungen der Integrationsarbeit haben sich in den letzten Jahren dabei weiter verändert. Auch die Anforderungen an die Verwaltung haben sich gewandelt und der Bedarf an eine zielgerichtete, abgestimmte Arbeit ist weiter gestiegen. Gleichzeitig haben wertvolle Maßnahmen und zahlreiche Projekte der vergangenen Jahre dazu beigetragen, dass das Ankommen in Singen gut gelingt. Viele relevante Stellen sind miteinander vernetzt und haben sich und ihr Angebot durch Erfahrungen der letzten Jahre weiterentwickelt, damit Integration als aktiver Prozess gelebt wird und Integrationsarbeit zu einem vielfältigen Miteinander in allen Lebensbereichen beiträgt.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Stadt im Frühjahr 2018 zum Ziel gesetzt, den Stand der Integrationsarbeit zu prüfen, Bedürfnisse von zugewanderten Menschen in verschiedenen Handlungsfeldern zu ermitteln und bedarfsgerechte Maßnahmen für die gemeinsame Umsetzung in Singen zu entwickeln.

In einem partizipativen Prozess ist über zwei Jahre der vorliegende Entwurf entstanden. Dabei hat der Entwicklungsprozess eingehend Raum für den Austausch von Ideen und Perspektiven gegeben. Gleichzeitig hat die inten-

*„Die Integration von Menschen aus anderen Ländern und Kulturen hat in der Stadt Singen eine lange Tradition und einen ganz besonderen Stellenwert. Seit der Ansiedlung großer Industriebetriebe Ende des 19. Jahrhunderts hat die Stadt Singen viel Erfahrung damit. Mittlerweile hat jeder zweite Mitbürger*in unserer Stadt einen Migrationshintergrund. Menschen aus über 100 Nationen bereichern mit ihrer Tatkraft, ihren Kompetenzen und auch mit ihren Kulturen die Gemeinschaft der Stadt Singen.“*

Auszug aus der Homepage „Integration in Singen“ (www.integration-in-singen.de)

sive Diskussion zur Ausrichtung der Integrationsarbeit auch dazu geführt, dass weitere Initiativen, wie z.B. die Etablierung des Vereins inSi e.V. oder die Erstellung einer umfassenden Homepage als Informationsquelle, Aufwind erfahren haben.

Inspiziert vom Integrationskonzept des Landkreises Konstanz, sind im Entstehen des Entwurfs zahlreiche Ideen für Singen konkretisiert worden, um auf explizite Anliegen einzugehen. Die folgenden Bausteine wurden dabei umgesetzt:

- Einrichtung einer **Steuerungsgruppe zum Projektstart**
- **Bedarfserhebung**, bestehend aus Interviews, Onlineumfrage und Fokusgruppen-Gesprächen
- Abstimmung mit der **Fachbereichsleiter*innenkonferenz**
- **Akteurskonferenz** zur Präsentation und Bearbeitung der Ergebnisse
- Austausch in einer erweiterten Runde zur **Ausrichtung der Integrationsarbeit**
- Pandemiebedingte **Anpassung** des Entwicklungsprozesses

- Entwicklung des Ist-Stand in fünf ausgewählten **Handlungsfeldern**: Sprache, Arbeit, Bildung, Wohnen sowie Interkulturelles Miteinander
- Entwicklung von **Oberzielen** aus den Prozessergebnissen und den Impulsen des Beteiligungsprozesses
- **Virtuelle Arbeitsphase** mit Expert*innen zur Ergänzung von Maßnahmen
- Verschriftlichung des **Arbeitsentwurfs** und Präsentation in den Gremien

Der Entwicklungsprozess wird in Kapitel 2 ausführlich dargestellt.

1 Integrationskonferenz
 2 Umfragen (online und telefonisch)
 5 Handlungsfelder, bearbeitet während der Konferenz und weiteren virtuellen Sitzungen
 6 (virtuelle) Treffen der Steuerungsgruppe
 32 Expert*innen
 6 Fokusgruppengespräche
 23 Telefoninterviews
 20 Mitarbeiter*innen in der Strategieklausur Verwaltungsleitung
 142 Singener Bürger*innen, die an der Integrationskonferenz teilgenommen haben
 124 Personen / Organisationen als Teilnehmende der Online-Befragung

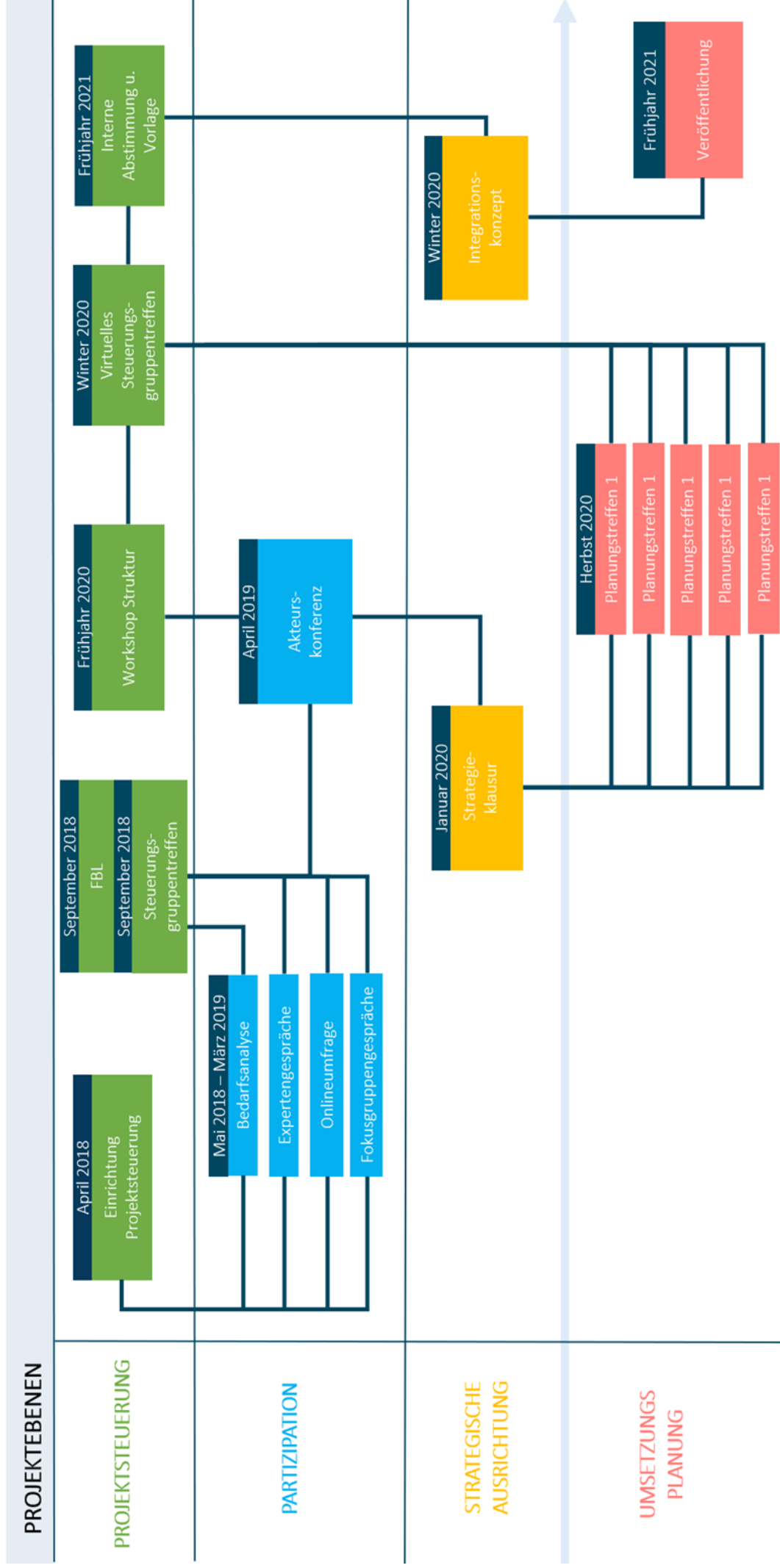
Der vorliegende Entwurf ist durch seine stärker operative Ausrichtung insbesondere eine umfassende Darstellung dessen, was in Singen bereits geleistet wird (Wo stehen wir?) sowie von definierten Zielen und Maßnahmen zur Erreichung dieser (Wo wollen wir hin?). Die Stadtverwaltung sowie der Gemeinderat sind an diesem Schlüsselmoment eingeladen, die Vorlage zu kommentieren. Das Konzept ist damit die Grundlage für weitere wichtige Diskussionen zur weiteren zielgerichteten Gestaltung der Integrationsarbeit und zur künftigen Verteilung von Verantwortlichkeiten bei der Umsetzung.

Zentrale Erkenntnisse

Mit Blick auf den Gesamtprozess lassen sich die nachstehenden Erkenntnisse zusammenfassen:

1. Integration nimmt Einfluss auf alle Lebensbereiche und wird daher als **Querschnittsthema** verstanden. Um bei einem Integrationskonzept handlungsfähig zu bleiben, wurden Bereiche formuliert, die zwar nicht trennscharf voneinander zu verstehen sind, aber in denen konkrete, umsetzungsfähige Maßnahmen im Rahmen des Prozesses definiert werden konnten.
2. Zahlreiche Maßnahmen werden vor dem Hintergrund der bestehenden gesetzlichen Regelungen bereits umgesetzt. Der vorliegende Konzeptentwurf hat sich zum Ziel gesetzt, insbesondere **Gestaltungsspielräume** zu identifizieren, um die Integrationsarbeit qualitativ und nachhaltig zu verbessern.
3. Der umfassende **Beteiligungsprozess** und die zahlreichen Impulse aus der Singener Stadtgesellschaft haben die Dokumentation des Ist-Standes und die Entwicklung von Zielen und Maßnahmen erst möglich gemacht. Die oftmals kritische Auseinandersetzung hat zu einer intensiven Reflexion der künftigen Arbeit geführt, die positiv auf das Miteinander wirken soll.
4. Das Konzept hält die Situation in Singen fest und bildet die Basis für die nächsten Schritte: Während sich die Integrationsarbeit stetig weiterentwickelt und durch die Ideen der Beteiligten gestaltet wird, so soll auch das **Konzept mitwachsen** und – wenn notwendig – angepasst werden. Hierfür soll der Prozess fortgesetzt und auf dem Erreichten aufbauen.

Prozessdesign



2 Entwicklungsprozess

Im Frühjahr 2018 hat sich die Stadt Singen zum Ziel gesetzt, ein Konzept zu erstellen, um der Integrationsarbeit in Singen einen Rahmen zu geben. Das vorliegende Konzept ist das Ergebnis eines rund zweijährigen Prozesses. Es wurde gemeinsam mit Vertreter*innen der Stadtverwaltung, der Zielgruppe des Konzeptes sowie weiteren engagierten haupt- und ehrenamtlichen Akteur*innen der Integrationsarbeit erstellt. Ebenso wie Integration als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden wird, so waren Repräsentant*innen aus zahlreichen Themen- und Lebensbereichen in den Erstellungsprozess eingeladen ihre Erkenntnisse und Empfehlungen beizutragen. Das Konzept knüpft damit an einen reichhaltigen Erfahrungsschatz an, insbesondere seit 2014, als mit der Einrichtung des Referats für Integration und der Gründung des Helferkreises Asyl in Singen (HASyLiS) Meilensteine in der Gestaltung der Integrationsarbeit geschaffen wurden. Eine Vielzahl von Aktivitäten und Maßnahmen wurden seit dieser Zeit auf den Weg gebracht und mit den steigenden Anforderungen weiterentwickelt. Mit dem nun vorliegenden Entwurf ist der Dialog für eine zielgerichtete und bedarfsgerechte Integrationsarbeit neu angestoßen worden. Mit den Zwischenergebnissen der verschiedenen Projektbausteine wurde das Konzept stetig weiterentwickelt und angepasst. Zum Abschluss präsentiert es einen Überblick über bestehende Angebote sowie rahmengebende Ziele in ausgewählten Handlungsfeldern und zukünftige Maßnahmen auf operativer Ebene, um aktuelle Bedarfslücken zu füllen und sich den Zielen anzunähern.

1. Projektstart

Mit Beginn des Projektes wurde im **Frühjahr 2018** das Vorhaben im Ausschuss für Familie, Soziales und Ordnung erstmalig präsentiert und eine Steuerungsgruppe eingerichtet. Die Mitglieder der Steuerungsgruppe, bestehend aus Bürgermeisterin Ute Seifried, Fachbereichsleiter für Jugend, Soziales und Ordnung, Torsten Kalb und dem Integrationsbeauftragten Stefan Schlagowsky-Molkenthin, waren federführend verantwortlich für die Prozessumsetzung und die Steuerung operativer Anpassungen im Laufe der Projektlaufzeit. In regelmäßigen Abstimmungen vor Ort, telefonisch und virtuell wurde das Projekt feingeplant und Meilensteine festgelegt, relevante Berichte geteilt, Ergebnisse reflektiert und Ableitungen getroffen sowie weitere Prozessschritte mit relevanten Akteur*innen geplant.

2. Bedarfsanalyse

Für eine erste Übersicht der Ausgangslage wurden in der Analysephase drei Instrumente eingesetzt, um lokale Angebote, Bedarfe und Anforderungen an ein Integrationskonzept zu erheben: Im **Juni und Juli 2018** konnten erste Informationen durch eine telefonische, leitfadengestützte Befragung von 23 ausgewählten Expert*innen der Integrationslandschaft aus verschiedenen Handlungsbereichen dokumentiert werden.

Daran anschließend waren 124 Einzelpersonen, Initiativen und Organisationen eingeladen, über eine Online-Befragung im **September 2018** Einschätzungen zu verschiedenen

Integrationsbereichen abzugeben. An der Umfrage beteiligten sich vor allem ehrenamtliche Akteur*innen, Vertreter*innen der Kommunalverwaltung, von Bildungseinrichtungen sowie der Arbeitsvermittlung. Die Mehrheit der Befragten (70%) führt demnach selbst Integrationsmaßnahmen für einen breiten Personenkreis durch, vor allem in den Bereichen Sprache (65%), Bildung (60%) und Arbeit (48%). Im Kern der Umfrage stand die Reflexion von ausgewählten Handlungsfeldern und spezifischen lokalen Bedarfen, angelehnt an das Integrationskonzept des Landkreises Konstanz:

- Sprache
- Arbeit
- Lebensqualität (Wohnen, Gesundheit, Sicherheit)
- Ehrenamt
- Vereine (Sport und Freizeit)
- Kultur
- Öffentlichkeitsarbeit
- Interkulturelle Öffnung

In jedem Handlungsfeld konnten Umfrageteilnehmende positive Beobachtungen, künftige Entwicklungsfelder und Erwartungen an die Stadt Singen formulieren. Dabei erhielt die Mehrheit der Handlungsfelder eine positive Bewertung und konstruktive Ideen für die Verbesserung des Angebots. Lediglich beim Thema „Wohnen“ wird ein überdurchschnittlich großer Handlungsbedarf wahrgenommen.

Gerade die Nennungen zur Etablierung eines breiten, vielfältigen Angebots für Familien, Schüler*innen und Kinder, das hohe Engagement und die Zusammenarbeit von relevanten Organisationen und Einzelpersonen stehen stellvertretend für das große Bemühen und das Erreichte in Singen, vor allem seit 2014.

Obwohl bei den Telefongesprächen wie auch in der Umfrage zwischen verschiedenen Zielgruppen für ein Integrationskonzept mit

Bereich	Positiv	Entwicklungsfeld
Sprache	Vielfältiges Kursangebot; Zusammenarbeit der Sprachschulen; Engagement der Ehrenamtlichen	Planung, Flexibilität, Inhalt und Qualität der Sprachkurse; Anwendung des Gelernten; Angebote für höhere Qualifikationen
Arbeit	Arbeit der Singener Allianz; Vernetzung der Angebote; Arbeit des Jobcenters, AA, ABH und inSi e.V.	Förderung kleiner, wirksamer Projekte zur Integration in den Arbeitsmarkt; Schaffung langfristiger Perspektiven gemeinsam mit Arbeitgeber*innen
Bildung	Umfangreiche Angebote; qualifiziertes Personal	Angebote für Kinder und Jugendliche; Verfügbarkeit von Personal; Unterstützung für Auszubildende; Förderung der außerschulischen Bildung; Schulung von Lehrpersonal
Lebensqualität (Wohnen, Gesundheit, Sicherheit)	Initiativen für Wohnraum; kultursensible Pflege als Modellprojekt; Zusammenarbeit vor Ort zwischen Stadt und Polizei	Bedarf an bezahlbaren, alternativen Wohnkonzepten; dezentrale Unterbringung; Aufklärung von Geflüchteten (Werte) und Bevölkerung; Hilfsangebote und Austausch
Ehrenamt	Hohes Engagement des Verein inSi e.V.; breite Struktur, engagierte Einzelpersonen; zahlreiche Angebote in der Stadt; Unterstützung von Träger*innen	Dauerhafte Nutzung der Angebote; Gewinnung von Migrant*innen für ehrenamtliche Arbeit, Anerkennung und Öffentlichkeitsarbeit
Vereine (Sport und Freizeit)	Starkes Engagement von Vereinen in der Integrationsarbeit durch gemeinsame Aktivitäten; breites Sportangebot	Bekanntheit der Angebote; Zugang zu und Öffnung der Vereine; Einbeziehung in Abstimmung; alternative Angebote
Kultur	Umfangreiches, vielfältiges Kulturangebot; Ausbau Informationen und Aktionen	Interkultureller Austausch / Formate; Förderung; Kosten der Angebote / Zugang; Nicht-Nutzung (z.B. Museen)
Öffentlichkeitsarbeit	Neue Internetauftritte, Pressearbeit und Aktionen	Zentrale Integrationswebseite
Interkulturelle Öffnung	Bemühen der Mitarbeitenden von öffentlichen und privaten Organisationen	Zurückhaltung in der Gesellschaft; Repräsentanz von Menschen mit Migrationshintergrund in Strukturen; Verständnis von Verwaltung oder

Flucht- und Migrationsgeschichte differenziert wurde, konzentrierten sich die häufigsten Aussagen auf das Thema Flucht, damit verbundene Hindernisse, Bedarfe und Handlungsempfehlungen. Vereinzelt gab es Vorschläge, wie Minderheitengruppierungen und EU-Ausländer*innen unterstützt werden können.

Seit der unmittelbaren Versorgung von Geflüchteten seit 2015 beschreiben die Befragten eine Veränderung von Unterstützungsbedarfen. Insbesondere bei Behördengängen und Anträgen wird vermehrt Aufklärung und Begleitung nachgefragt. Gleichzeitig wurde die Notwendigkeit für Integration auch auf der gesellschaftlichen und kulturellen Ebene für die Schaffung eines interkulturellen Miteinanders wahrgenommen. Insbesondere werden hier Möglichkeiten für Begegnung und Teilhabe betont, um der Befürchtung von Isolation und parallelgesellschaftlichen Entwicklungen entgegenzuwirken.

„Nicht über, sondern mit Zugewanderten sprechen“

Die Bedarfserhebung und die weiteren Schritte wurden im Rahmen der Fachbereichsleiterkonferenz im **September 2018** thematisiert. Unter Vorsitz von Oberbürgermeister Bernd Häusler konnten in der Diskussion weitere Impulse, Expertise und Anmerkungen zu den nächsten Schritten aufgenommen werden. Zentral war dabei das Anliegen nicht über, sondern mit der Zielgruppe des Konzeptes zu sprechen. Vor diesem Hintergrund wurde die Bedarfserhebung um ein drittes Instrument erweitert: Mit der Durchführung von sechs Fokusgruppen-Gesprächen mit lokalen Migrantenorganisationen zwischen **Dezember 2018 und März 2019**, sollte das Ziel verfolgt werden, Erfahrungen zu dokumentieren und Ideen für ein besseres „Ankommen“ aufzunehmen.

„Je älter der Verein, desto deutlicher die Erinnerung, dass es früher mehr Kontakt und Unterstützung gegeben hat.“

Zitat aus einem Fokusgruppen-Gespräch

Die Rückmeldungen unterstreichen vor allem die Bedeutung der seit vielen Jahrzehnten aktiven Vereine und ihrer Bindungswirkung innerhalb ihrer Gemeinschaften sowie die Unterstützung, die Zuwander*innen eigeninitiativ entgegengebracht wird. Gleichzeitig besteht auch hier der Wunsch nach einem engeren Kontakt zur Stadt für die Schaffung eines interkulturellen Miteinanders und zum Austausch über Unterstützungsbedarfe.

Die Gesamtauswertung wurde in einer Sitzung der Steuerungsgruppe besprochen und darauf aufbauend die Akteurskonferenz konzipiert. Gerade die Einbindung von Migrantenvereinen hat eine besondere Dynamik und ein hohes Interesse geschaffen, bei einem gemeinsamen, partizipativen Austausch in einen vertiefenden Dialog zu kommen.

3. Akteurskonferenz

Mit der Bedarfserhebung als Grundlage, wurden Singener Bürger*innen im **Mai 2019** zur Akteurskonferenz eingeladen. Die Konferenz bildet angesichts der hohen Beteiligung im Prozess einen Meilenstein. Nach der Begrüßung durch den Oberbürgermeister und die Bürgermeisterin, erhielten die Teilnehmenden eine Übersicht zur Integrationsarbeit und wie das künftige Konzept daran anknüpfen wird. Danach bestand die Möglichkeit, in fünf Themenbereichen Erfahrungen auszutauschen, Ergebnisse aus der Analyse vertiefend zu diskutieren und Lösungsideen gemeinsam zu entwickeln. Die Berichte wurden aus den Ergebnissen der Umfragen und der Beobachtung nach dem höchsten Diskussionsbedarf definiert:

- Sprache
- Bildung
- Arbeit
- Lebensqualität in Singen
- Bürgerschaftliches Engagement und Partizipation

In den Arbeitsgruppen wurde zunächst festgehalten, welche positiven Entwicklungen und Beispiele bereits vorliegen. Daran anschließend wurde diskutiert, was im Handlungsfeld optimiert werden sollte. Die dritte Arbeitsfrage, wie Vernetzung und Kommunikation im Handlungsfeld besser gelingen kann, bot dabei die Gelegenheit mehr Transparenz über bestehende Kooperationen zu schaffen und Potenziale für eine bessere Zusammenarbeit zu identifizieren. Auch bei der Konferenz wurde die Möglichkeit genutzt informell neue Kontakte zu knüpfen.

Die zahlreichen wertvollen Hinweise und Verbesserungsvorschläge wurden im Nachgang ausgewertet und mit der Steuerungsgruppe reflektiert. Aus der Erhebung des Ist-Standes (*Wo stehen wir heute?*), ergab sich folglich die Frage, wie die Integrationsarbeit in Singen künftig ausgestaltet werden soll (*Wo wollen wir hin?*). Für einen Austausch zu einem Gesamtverständnis kamen daher Vertreter*innen der Fachämter und weiterer Organisationen zu einem strategischen Workshop zusammen.

4. Strategieklausur

Aufbauend auf den bisherigen Auswertungen war die Strategieklausur im **Januar 2020** mit dem Interesse verbunden, Impulse für ein rahmengebendes Gesamtverständnis der künftigen Integrationsarbeit aufzunehmen. Dabei wurden in zwei Arbeitsgruppen die nachstehenden Fragen diskutiert:

1. Was ist unsere **Motivation**, als Stadt Singen Integrationsarbeit zu betreiben?

2. Was soll die Integrationsarbeit in Singen **idealerweise** erreichen?
3. Welche **Werte und Prinzipien** sollen die Integrationsarbeit in Singen prägen?

Im Verlaufe des Workshops wurden vielfältige Perspektiven zur Gestaltung der Stadtgesellschaft in Singen ausgetauscht. Nach intensiven Diskussionen zu einem übergeordneten Verständnis und möglichen Zielen einigten sich die Teilnehmenden auf das weitere Vorgehen: Demnach sollten Kleingruppen Oberziele für einzelne Handlungsfelder entwickeln und einen Vorschlag für eine Ausrichtung des Konzeptes formulieren. Diese Ideen sind in den vorliegenden Entwurf eingeflossen.

In einer anschließenden Reflexion der Steuerungsgruppe wurde deutlich, dass das Konzept einen stärker operativen Charakter erhalten sollte. Gleichzeitig setzt es sich intensiver mit dem insbesondere während der Akteurskonferenz wiederholt betonten Bedarf nach Abstimmung von relevanten Akteur*innen und Transparenz über Angebote und Netzwerke auseinander.

Pandemiebedingte Anpassungen

Vor dem Hintergrund der ab **März 2020** prägenden Einschränkungen aller Arbeitsbereiche und dem Ausfall von Präsenzformaten wurde auch das Projekt konzeptionell angepasst. Für die angedachten Planungstreffen zur Schärfung eines bedarfsorientierten Maßnahmenplans wurde im Sommer 2020 eine digitale Alternative entwickelt. Somit bildete der Schub der **Digitalisierung** im Krisenjahr für das Konzept auch eine große Chance, den Beteiligungsprozess wieder aufzunehmen und einen gemeinsamen Abschluss zu finden.

5. Virtuelle Planungstreffen

Der virtuellen Arbeitsphase im **November 2020** ist eine umfassende konzeptionelle und

inhaltliche Vorbereitung vorangegangen: Für die fünf einstündigen Zoom-Gespräche wurde das Ziel definiert den Gesamtüberblick in den Handlungsfeldern abschließend zu bewerten und zu ergänzen.

Hierfür wurden aus den bisherigen Prozessergebnissen eine Auswahl an **Oberzielen** abgeleitet, entwickelt und den Handlungsfeldern vorangestellt. Gleichzeitig wurde der aktuelle Stand in den Handlungsfeldern durch Autor*innen verschriftlicht und ausgewählten Expert*innen für die virtuelle Diskussion zur Verfügung gestellt. Diese Arbeitstreffen fanden wie nebenstehend beschrieben statt.

Die fachlichen Diskussionen und Ergänzungen im Nachgang haben das umfassende Arbeitsergebnis damit nochmals qualitativ verbessert. Die daraus entstandenen Ergebnisse werden ab Kapitel 3 dargestellt.

6. Verschriftlichung & Vorlage

Aus der intensiven Arbeitsphase, der qualitativen Prüfung und einer sprachlichen Überarbeitung ist das vorliegende Konzept entstanden, das am 11. März 2021 dem Ausschuss für Familie, Soziales und Ordnung des Singener Gemeinderates zur Diskussion und zum Beschluss vorgelegt wird. Danach beginnt die Umsetzungsphase. Angesichts der Vielzahl der festgehaltenen Ziele und vorgeschlagenen Maßnahmen in allen fünf Handlungsfeldern gilt es, mit Blick auf die zur Verfügung stehenden Kapazitäten wichtige Ziele zu priorisieren und die entsprechenden Maßnahmen zu koordinieren. Eine Koordinierungsgruppe mit entsprechenden Expert*innen soll die

Termine	Teilnehmende
HF Sprache 11.11.2020, 14Uhr	Bürgermeisterin, Stabsstelle Integration, Abteilung Schulen und Bildung, Abteilung Kindertagesbetreuung, Volkshochschule, Deutsche Angestellten Akademie, inSi e.V., IMAP
HF Bildung 11.11.2020, 15Uhr	Bürgermeisterin, Stabsstelle Integration, Fachbereichsleiter Bildung, Abteilung Schulen und Bildung, Abteilung Schulsozialarbeit, Abteilung Kinder und Jugend, Fachstelle Kinder und Familien, Abteilung Kindertagesbetreuung, IMAP
HF Arbeit 11.11.2020, 16Uhr	Bürgermeisterin, Stabsstelle Integration, Singener Allianz, Jobcenter, AWO Projektleitung „Bleiben mit Arbeit“, IMAP
HF Interkulturelles Miteinander 18.11.2020, 13Uhr	Bürgermeisterin, Stabsstelle Integration, Abteilung Zentrale Verwaltung, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Abteilung Personal und Organisation, Personalrat, Abteilung Sport, Bäder und Verwaltung, Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen, inSi e.V., IMAP
HF Wohnen 18.11.2020, 14Uhr	Bürgermeisterin, Stabsstelle Integration, Fachbereichsleiter Jugend/Soziales/Ordnung, Migrationsberatung für Erwachsene, inSi e.V., IMAP

Umsetzung mit einem Monitoringprozess begleiten, um das Erreichen von Meilensteinen und Zielen zu evaluieren und um bei möglichen Störungen im Umsetzungsprozess frühzeitig nachsteuern zu können. Dem Ausschuss für Familie, Soziales und Ordnung soll regelmäßig über den Prozess der Umsetzung berichtet werden.

3 Handlungsfelder der Integrationsarbeit

„Integration ist eine Querschnittsaufgabe, die alle Bereiche des städtischen Lebens betrifft.“

Ausgehend von diesem Grundverständnis, wurde in Singen die Integrationsarbeit als ein Thema näher beleuchtet, das alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens und somit auch alle Aufgabenfelder der städtischen Verwaltung betrifft. Um in der Komplexität und Vielfaltigkeit des Themenbereichs Integration dennoch handlungsfähig zu bleiben und an konkreten Bedarfen arbeiten zu können, wurden in einem partizipativen Prozess fünf Handlungsfelder der Integrationsarbeit in Singen definiert: **Sprache, Bildung, Arbeit, Wohnen** und **Interkulturelles Miteinander**. Diese Handlungsfelder sind nicht trennscharf voneinander zu verstehen, sondern bilden vielmehr eine Grundstruktur, in welcher die einzelnen Bereiche ineinandergreifen, sich gegenseitig beeinflussen und stetig weiterentwickeln.



Auf Basis des Grundgerüsts der fünf Handlungsfelder, wurden Expert*innen eingeladen, innerhalb von Themenforen wichtige Erfahrungen und Erkenntnisse in ihrem jeweiligen Expert*innenbereich zu diskutieren.

Dadurch entstand im Prozess jeweils zunächst ein detaillierter Überblick über die Ausgangssituation im Handlungsbereich, wobei sowohl eine Zusammenfassung der Aktivitäten, Angebote und wichtigsten Akteur*innen entstand, aber auch Herausforderungen und aktuelle Themen und Schwierigkeiten angesprochen werden konnten. Durch die Festlegung von Oberzielen wurden anschließend Zielvorgaben der Integrationsarbeit im jeweiligen Handlungsfeld definiert. Im nächsten Schritt wurden daraus konkrete Handlungsziele und, dort wo möglich, auch Maßnahmen abgeleitet. Dabei ist zu betonen, dass auch die beschriebenen Ausgangssituationen sowie abgeleiteten Ziele und Maßnahmen eine Momentaufnahme darstellen. So wurde in den Themenforen beispielsweise immer wieder deutlich, wie sehr aktuelle Entwicklungen, wie die Corona-Pandemie, auf alle Bereiche der Integrationsarbeit Einfluss nehmen, und hier einerseits wichtige Aufgaben erschweren, andererseits aber auch Entwicklungen, wie den Ausbau digitaler Strukturen, beispielsweise im Bereich der Sprachförderung, vorantreiben.

In der folgenden Darstellung werden für jedes Handlungsfeld nach einer kurzen Einleitung Oberziele (*Was nehmen wir uns vor?*) zusammengefasst. Anschließend wird für jedes Handlungsfeld in gesonderten Themenbereichen jeweils eine Zusammenfassung des Ist-Standes (*Wo stehen wir?*) gegeben und konkrete Handlungsziele (*Wo wollen wir hin?*) und Maßnahmen (*Wie wollen wir das erreichen?*) vorgestellt.

3.1 Handlungsfeld: Sprache

Der Erwerb und sichere Gebrauch der deutschen Sprache hat zweifelsohne eine Schlüsselfunktion für die gesellschaftliche Integration und Teilhabe.

Die Beherrschung der deutschen Sprache ist eine Voraussetzung dafür, viele weitere Schritte auf dem Weg zu einer erfolgreichen Integration überhaupt gehen zu können. Auf dem Arbeitsmarkt, in der Schule, bei der Wohnungssuche, im Sportverein oder beim Gespräch mit der*dem Nachbar*in – ohne ausreichende Sprachkenntnisse stehen für zugewanderte Menschen teilweise unüberwindbare Hürden der gesellschaftlichen Teilhabe im Weg. Die Sprachförderung neuzuge-

wanderter Menschen und auch jener, die bereits über einen längeren Zeitraum in Deutschland leben, wird in Singen als eine wichtige Aufgabe anerkannt. Aus diesem Grund wird die Sprache auch als gesondertes Handlungsfeld behandelt und nimmt einen besonderen Stellenwert im Integrationskonzept der Stadt Singen ein. Es werden dabei die folgenden Themenbereiche genauer betrachtet:

- Sprachlernangebote
- Beratung und Begleitung
- Ehrenamtliche Sprachmittler*innen
- Netzwerke

Das nehmen wir uns im Handlungsfeld Sprache vor:

- *Wir möchten erreichen, dass das Angebot an Sprachkursen für zugewanderte Menschen in Singen transparent und bedarfsorientiert ausgerichtet ist.*
- *Wir nehmen uns vor, Möglichkeiten zur Begegnung und zum Austausch zu schaffen, um die Sprachanwendung im Alltag zu fördern und so gesellschaftliche Partizipation zu stärken.*
- *In Kooperation mit Sprachkursträger*innen und ehrenamtlichen Kursanbieter*innen, möchten wir die Sprachkursangebote kontinuierlich mit Blick auf Bedarfe weiterentwickeln.*
- *In unseren Kindertageseinrichtungen werden Kinder in ihrem Alltag beim Erwerb der Sprache unterstützt und gefördert.*
- *Wir möchten erreichen, dass alle am Sprachlernprozess beteiligten Akteur*innen konkurrenzfrei miteinander arbeiten, um eine objektive Sprachstandsermittlung, optimale Beratung, zielgenaue Kurszuweisung und kontinuierliche Begleitung, auch nach Kursabbrüchen, zu gewährleisten.*

3.1.1 Sprachlernangebote

Wo stehen wir?

In der Stadt Singen gibt es zahlreiche Möglichkeiten zum Spracherwerb für zugewanderte Menschen. Dazu zählen die Integrationskurse, die VwV Deutschkurse, berufsbezogenen Sprachkurse nach Deutschsprachförderverordnung, die Alphabetisierungs-

kurse und kursträgereigene Angebote. Ergänzt werden die Kurse in der eigenen Muttersprache. Im Zuge der Corona-Pandemie sind zudem auch digitale Sprachlernangebote, als Ergänzung oder Ersatz für Präsenzkurse, wichtig geworden. Für die kindliche Sprachförderung ist das bis 2022 geförderte

Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ an 18 Singener Einrichtungen zentraler Bestandteil der alltagsintegrierten und kultursensitiven Sprachbildung, ebenso wie das städtische Sprachbildungskonzept (SMAILE) für Kitas. Darüber hinaus nutzen die Kindertageseinrichtungen die Möglichkeiten im Rahmen des Landesprogramms "Kolibri" zur intensiven Förderung von Kindern mit zusätzlichem Sprachförderbedarf.

Ebenfalls wird die kindliche Sprachförderung durch Sprachkurse von Honorarkräften in Kitas und Eltern-Talks vorangetrieben. Die Sprachlernangebote der Integrationskurs- und Weiterbildungsträger*innen sowie von Kitas und Schulen werden ergänzt durch ehrenamtliche Sprachkurse des Vereins inSi e.V.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
- Bedarfsgerechte Optimierung des Angebotsspektrums im Hinblick auf bestimmte Zielgruppen und deren Bedarfe (beispielsweise Frauenintegrationskurse mit Kinderbetreuung, Zweitschriftlerner*innenkurse, Jugendintegrationskurse, Elternintegrationskurse oder Langsamler*innenkurse). - Ausbau des Angebots von Kursen mit Kinderbetreuung.	- Die Zusammenarbeit der Steuerungsgruppe Deutsch Singen festigen. - In engem und regelmäßigem Austausch mit der Steuerungsgruppe Deutsch Singen eine gemeinsame Bedarfsermittlung erstellen, Kursteilnahmeerfolge ermitteln und zentral festhalten. - Auf Basis der Bedarfsermittlung eine fortlaufende Optimierung der Kursangebote und Erweiterungen des Angebotsspektrums vorantreiben.
- Ausbau der ehrenamtlichen Sprachlernangebote als Stützkurse und zur Prüfungsvorbereitung. - Optimierung der Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen mit hauptamtlichen Kursträger*innen. - Ausbau der Angebotsvielfalt von muttersprachlichen Kursen.	- Miteinbeziehen von Ehrenamtlichen bei Online-Sprachlernangeboten. - Unterstützung von Migrantenorganisationen bei der Organisation von muttersprachlichen Kursen.
Erreichung einer übersichtlichen Darstellung aller Sprachlernangebote in Singen.	- Eine vollständige, laufend aktualisierte, Liste der Sprachkursangebote erstellen durch Aufnahme noch fehlender Angebote in die bewährte wöchentliche Liste der Stabsstelle Integration und in Abstimmung mit der Steuerungsgruppe Deutsch Singen. - Integration der Liste in die neue „Homepage Integration“ mit Einrichtung eines Suchanfragen-Tools.
- Weiterführung und Sicherung der Finanzierung der Sprach-Kitas. - Weiterführung der Begleitung der Einrichtungen bei ihrer kultursensitiven Entwicklung mit Unterstützung durch das Bundesprogramm, das bis 2022 gesichert und ab 2023 verstetigt werden soll. - Ausweitung des Sprach-Kita Konzepts auf alle anderen Kitas. - Durchgängiges Sprachbildung von der Kita bis zur Schule.	- Erhaltung der Stellen der zusätzlichen Fachkräfte in den KiTas und der Stelle der Fachberatung auch nach 2022. - Zusätzliche Personalstellen für quantitative und qualitative Verbesserung des Angebots. - Sprachkenntnisse, die bei Fachkräften in verschiedenen Kitas vorhanden sind, übergreifend nutzen. - Vermeehrt gemeinsame Fort- und Weiterbildungen für Fachkräfte in Schulen und Kitas, z.B. zur Entwicklung einer gemeinsamen Haltung und eines gemeinsamen Verständnisses der Sprachbildung und Förderung. - Intensivere Elternarbeit in Kitas und Schulen.
Bedarfsgerechte Optimierung von und Sicherung der Zugangsvoraussetzungen für Online-Sprachlernangebote. Auch nach Pandemiezeiten, als wichtige Möglichkeit des Sprachförderung für bestimmte Zielgruppen (beispielsweise Schichtarbeiter*innen).	- Ausbau der Nutzung von Online-Tools und Lernplattformen zur Ergänzung des Präsenzunterrichts. - Bereitstellung mobiler Endgeräte für Teilnehmende der ehrenamtlichen Sprachkurse.
Eigenkostenanteile für Sprachkurse als eine Zugangshürde reduzieren.	Bedarfsprüfung einer Unterstützung, gegebenenfalls durch inSi e.V.

	- Finanzierung über inSi e.V.: Budget für Übernahme von Eigenkostenanteilen für Mitglieder. - Übersetzung der Informationsmaterialien für den Sozialpass Singen und Anstoßen einer Diskussion über die Erweiterung des Berechtigtenkreises.
Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Kitas und Grundschulen zur Förderung der durchgängigen Sprachbildung.	- Entwicklung einer systematischen Zusammenarbeit im Hinblick auf grundlegende Fragen der Bildungsbiographie, Kontinuität und Weiterführung der Sprachbildung, Einbeziehung der Herkunftssprache, Sprachdiagnose und weiterer Themen. - Bildung von professionellen Lerngemeinschaften.

3.1.2 Beratung und Begleitung im Kontext der Sprachförderung

Wo stehen wir?

Das Beratungs- und Begleitungsangebot im Bereich der Sprachförderung in Singen ist vielfältig. Dazu zählen die Sprachkursberatung der Integrationskursträger*innen, die

Migrationsberatung für Erwachsene, der Jugendmigrationsdienst, die Beratung durch das Integrationsmanagement und zahlreiche ehrenamtliche Beratungs- und Begleitungsangebote.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
- Optimale Beratung für alle Sprachlern-Interessierten. - Bessere Berücksichtigung der individuellen Lernfähigkeiten und Kenntnisstände. - Bessere Begleitung der Kursteilnehmenden bei Schwierigkeiten. - Verringerung von Sprachlern-Abbrüchen. - Aktivierung und Stärkung der Eigeninitiative der Sprachlerninteressierten (im Sinne des Grundsatzes „Fördern und Fordern“).	- In der Steuerungsgruppe Deutsch Singen soll eine Beratungs- und Weiterleitungsstruktur erarbeitet werden, um individuelle, passgenaue Angebote der Kursträger*innen vermitteln zu können. - Die Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Sprachkursshelfer*innen soll verbessert werden, um zu ehrenamtlichen Sprachlernangeboten beraten zu können und gegebenenfalls ehrenamtliche Sprachpat*innen an die Seite zu stellen.
Zentrale, objektive Sprachstandsermittlung.	In der Steuerungsgruppe Deutsch Singen sollen die Notwendigkeit und die Möglichkeiten der Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle für Sprachstandsermittlungen geprüft werden, auf Basis welcher Personen zu haupt- und ehrenamtlichen Kursangeboten weitervermittelt werden können.

3.1.3 Ehrenamtliche Sprach- und Kulturmittler*innen

Wo stehen wir?

Viele zugewanderte Menschen, die Verständigungsprobleme haben, nehmen das Angebot von medizinischen, sozialen oder pädagogischen Einrichtungen nicht wahr. Dabei spielen nicht nur sprachliche Fähigkeiten, sondern auch kulturell bedingte unterschiedliche Sichtweisen eine Rolle. Ehren-

amtliche Sprach- und Kulturmittler*innen-dienste können hier fachkundige Unterstützungen anbieten. Der Landkreis Konstanz und die Stadt Konstanz haben schon 2006 in einem gemeinsamen Kooperationsprojekt einen ehrenamtlichen Sprachmittler*innen-dienst aufgebaut, der im gesamten Land-

kreis Konstanz von hauptamtlichen Einrichtungen in Anspruch genommen werden kann. In Singen wird dieses landkreisweite Angebot kaum beansprucht bzw. kommt es nur selten zu Einsätzen der 160 Sprachmitt-

ler*innen des Konstanzer Sprachmittler*innen-Pools in der Stadt Singen. Hingegen wird der Bedarf geäußert, den landkreisweiten ehrenamtlichen Sprachmittler*innen-Pool durch den Aufbau eines eigenen Singener Sprachmittler*innen-Pools zu ergänzen.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
Einrichtung eines allgemeinen ehrenamtlichen Sprachmittler*innen-Pools in Singen.	Aufbau eines zentralen ehrenamtlichen Sprachmittler*innen-Pools als gemeinsames Projekt der Stabsstelle Integration mit inSi e.V. und in Abstimmung und Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlichen Sprachmittler*innen-Pool des Landkreises Konstanz und mit dem ehrenamtlichen Sprachmittler*innen-Pool der Familienberatungen.
Stärkung und Ausbau des ehrenamtlichen Sprachmittler*innen-Pools der Familienberatungen.	- Unterstützung der ehrenamtlichen Sprachmittler*innen des Sprachmittler*innen-Pools der Familienberatungen durch Fortbildungen und finanzielle Aufwandsentschädigungen. - Kooperationsvereinbarung mit inSi e.V. zur gemeinsamen Akquise weiterer ehrenamtlicher Sprachmittler*innen.

3.1.4 Netzwerke im Handlungsfeld Sprache

Wo stehen wir?

Mit dem Zuwanderungsgesetz von 2005 wurde vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge BAMF das umfassende und differenzierte Konzept der Integrationskurse umgesetzt. Gleichzeitig wurden Beratungen für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte eingeführt: Migrationsberatung für Erwachsene (MBE) und Jugendmigrationsdienst (JMD), die insbesondere zur Teilnahme am Integrationskurs beraten und die Integrationskurse aktiv besuchen, um ihre weitergehenden Beratungsangebote anzubieten. Das BAMF hat sogenannte Regionalkoordinator*innen (Reko) zu regelmäßigen Netzwerktreffen in die Kommunen entsendet. Diese sogenannten BAMF Runden wurden in vielen Städten Deutschlands die ersten zentralen Netzwerktreffen aller Akteur*innen der Integrationsarbeit vor Ort. Diese BAMF Runden wurden in den Städten zunehmend größer und durch die Vielzahl der Teilnehmer*innen überfrachtet. So auch in Singen.

Zuletzt kamen in Singener BAMF Runden über 30 Vertreter*innen verschiedener Einrichtungen zusammen, deren Mitarbeiter*innen als Akteur*innen der Integrationsarbeit aktiv waren. Darum haben wir in Singen mit Blick auf Best-Practice-Beispiele anderer Städte bereits den Weg eingeschlagen, die BAMF Runde zu entlasten und ein „Netzwerk Integration Singen“ zu etablieren, das ohne den BAMF Reko zusammenkommt. Die BAMF Runde Singen kann sich zusammen mit den Kursträger*innen und Migrationsberatungen stärker auf die jeweiligen verwaltungsintensiven Neuregulierungen der Integrationskurse fokussieren.

Im Netzwerk Integration Singen reicht der Fokus auf die Herausforderungen der Integration vor Ort weit über das reine Integrationskursgeschehen hinaus.

Der „Steuerungsgruppe Deutsch Singen“ (SDS) gehören neben Vertreter*innen der Integrationskursträger*innen und der Migrati-

onsberatungen auch Vertreter*innen der Integrationsmanager*innen und Organisator*innen der ehrenamtlichen Sprachkurse von inSi e.V. an. Die SDS stimmt die Planungen des Integrationskursangebots in Singen untereinander ab und optimiert die Zuleitung der Interessent*innen in den passenden Sprachkurs (auch der Mitanbieter*innen). Die Organisator*innen der ehrenamtlichen Sprachkursangebote von inSi e.V. bieten so-

genannte „Stützkurse“ und Prüfungsvorbereitungskurse an, die das Angebot der Integrationskursträger*innen ergänzen.

Auf Landkreisebene wird ein Treffen mit dem BAMF Reko vom Amt für Migration und Integration (AMI) organisiert (AMI Netzwerk Sprache), bei dem landkreisweite Optimierungen der Integrationskursangebote und Kooperationen mit Akteur*innen der Integrationsarbeit im Zentrum stehen.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
Entlastung der BAMF-Runde Singen und Etablierung des Netzwerk Integration Singen.	- Fortsetzung des eingeschlagenen Weges der Trennung von BAMF Runde Singen und Netzwerk Integration Singen. - Unterstützung der Etablierung des Netzwerk Integration Singen.
Optimierung der Zusammenarbeit in Abstimmung mit allen Singener Akteur*innen im Handlungsfeld Sprache zur fortlaufenden gemeinsamen Planung und Abstimmung von Kursangeboten sowie zum Ausbau von Beratungen und Begleitungen von Sprachlerninteressierten.	- Eine Kooperationsvereinbarung mit allen teilnehmenden Akteur*innen in der Steuerungsgruppe Deutsch Singen schließen. - Gegebenenfalls eine gemeinsame Datenschutzerklärung erarbeiten, um notwendigen Datenaustausch zu ermöglichen.
Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Kitas und Grundschulen zur Förderung der durchgängigen Sprachbildung.	Erweiterung der Steuerungsgruppe Deutsch Singen.

3.2 Handlungsfeld: Arbeit

Ein Arbeitsplatz und die Partizipation am Arbeitsleben sind wichtige Voraussetzungen, nicht nur für die individuelle Lebensgestaltung, sondern auch für gesellschaftliche Partizipation. Die Eingliederung in den Arbeitsmarkt gehört somit zu den klassischen Themenbereichen der Integration. Dabei gibt es starke Hinweise darauf, dass Menschen mit Migrationsgeschichte nach wie vor häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen sind und geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben als Menschen ohne Mig-

rationshintergrund^{8,9}. Bei einer intersektionalen Betrachtung zeigt sich, dass das Risiko von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein für manche Gruppen besonders hoch ist, beispielsweise für muslimische Frauen, die ein Kopftuch tragen¹⁰. Die Ursachen dafür sind vielfältig und reichen von fehlenden Zugangsvoraussetzungen, sprachlichen Hürden oder Schwierigkeiten bei der Anerkennung von Berufs- und Bildungsabschlüssen

⁸ Statistisches Bundesamt (2020): Ergebnisse des Mikrozensus 2019

⁹ Zahlen für Januar 2020, Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung; Zuwanderungsmonitor März 2020

¹⁰ Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2010): Diskriminierung aufgrund der islamischen Religionszugehörigkeit im Kontext Arbeitsleben – Erkenntnisse, Fragen und Handlungsempfehlungen

bis hin zu Diskriminierungen bei der Jobvermittlung und auf dem Arbeitsmarkt^{11,12}. Zusätzlich zeigt sich, dass die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Arbeitsmarkt vor allem die in Deutschland lebenden ausländischen Staatsangehörigen besonders hart treffen¹³. Die Stadt Singen hat schon längst erkannt, dass die Verbesserung der Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt und das Erkennen, Fördern und Nutzen der Potentiale, sowohl von Neuzugewanderten als auch von Menschen mit Migrationsgeschichte, die bereits länger in Singen leben, eine wichtige Aufgabe der Stadtverwaltung ist. Im Folgenden werden diese Themenbereiche genauer betrachtet:

- Arbeitsmarktzugang
- Anerkennung von Berufs- und Bildungsabschlüssen
- Berufliche Orientierung und Qualifizierung
- Beratung und Begleitung im Arbeitskontext
- Netzwerke und Akteur*innen

3.2.1 Arbeitsmarktzugang

Wo stehen wir?

Die Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Migrationshintergrund ist ein wichtiges Thema im öffentlichen Diskurs in Deutschland. Ob und wie schnell Zugewanderte und deren Nachkommen am Arbeitsmarkt Fuß fassen, beeinflusst maßgeblich den Prozess ihrer gesellschaftlichen Integration und ihre Chancen auf soziale und wirtschaftliche Teilhabe.

¹¹ Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (2017): Pressemitteilung vom 8. September 2017, "Besser Schneider oder Schmidt heißen"

Das nehmen wir uns im Handlungsfeld Arbeit vor:

- *Wir streben an, dass die in der Stadt Singen lebenden erwerbsfähigen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte einen gleichberechtigten Zugang zum Arbeitsmarkt haben und dauerhaft und entsprechend ihrer Fähigkeiten in diesen integriert sind.*
- *Wir möchten erreichen, dass die Akteur*innen der Integrationsarbeit im Handlungsfeld Arbeit in der Stadt Singen gut vernetzt und ihre Beratungs- und Qualifizierungsangebote transparent und übersichtlich dargestellt sowie untereinander gut verzahnt sind.*
- *Wir möchten erreichen, dass die in der Stadt Singen aktiven Migrantenorganisationen eine Schlüsselrolle in ehrenamtlichen Beratungs- und Begleitungsprozessen bei der Arbeitsmarktintegration einnehmen.*
- *Wir nehmen uns vor, dass die Stadtverwaltung Singen als Arbeitgeber*in mit gutem Beispiel vorangeht und somit aktiv zu einer besseren Arbeitsmarktintegration von Zugewanderten beiträgt.*

Der Einstieg in den Arbeitsmarkt erfolgt in der Regel über vergleichsweise gering entlohnte Arbeitsverhältnisse, häufig unterhalb der eigenen Qualifikation, oder über Arbeitsverhältnisse mit unsicheren Beschäftigungsperspektiven wie Leiharbeit oder befristete Beschäftigung. Während viele Migrant*innen in den ersten Jahren nach ihrer Zuwanderung Schwierigkeiten haben, eine Beschäftigung zu

¹² Koopmans/Veit/Yemane (2018): Ethnische Hierarchien in der Bewerberauswahl: Ein Feldexperiment zu den Ursachen von Arbeitsmarktdiskriminierung

¹³ Zahlen für Dezember 2020, Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung: Zuwanderungsmonitor Dezember 2020

finden, steigt der Anteil der Erwerbstätigen unter ihnen deutlich mit zunehmender Aufenthaltssdauer.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
• Sensibilisierung von Arbeitgeber*innen und Unternehmer*innen für die Chancen und Potentiale von Menschen mit Migrationshintergrund. • Unterstützung von Arbeitgeber*innen bei der Anstellung von Zuwander*innen und der interkulturellen Öffnung der Betriebe.	• Organisation von Informations- und Diskussionsveranstaltungen der Singener Allianz in Kooperation mit Singen aktiv zum Thema kulturelle Vielfalt in Unternehmen. • Kulturelle Vielfalt in Unternehmen im Rahmen einer Imagekampagne als Wirtschaftsfaktor bewerben. • Netzwerktreffen mit der Handwerker*innenrunde veranstalten. • Netzwerktreffen mit Pflegeeinrichtungen veranstalten.
• Einen Überblick über die Situation von Menschen mit Migrationsgeschichte in Singen bekommen.	• Unter Berücksichtigung von Datenschutzbezogenen Regularien mit dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit in den regelmäßigen Austausch treten und die Abbildung entsprechender Zahlen verabreden.
• Unterstützungsangebote für besonders betroffene Zielgruppen schaffen, beispielsweise für familiär stark eingebundene Frauen mit Migrationsgeschichte.	• Beratungsangebote mit speziellem Genderansatz erweitern. • Die Informationen zu Sozialen Leistungen im Rahmen des Gute-Kita-Gesetzes, die im Handbuch Singener Wegweiser beschrieben sind, in mehrere Sprachen übersetzen, um über die Möglichkeiten von Befreiung der Kinderbetreuungskosten zu informieren und dadurch für Eltern das Aufnehmen einer Arbeitstätigkeit zu erleichtern.

3.2.2 Anerkennung von Berufs- und Bildungsabschlüssen

Wo stehen wir?

Die Reglementierung vieler Berufe und die fehlende Vergleichbarkeit ausländischer Berufsqualifikationen erschweren die Integration von Migrant*innen in den deutschen Arbeitsmarkt. Die Anerkennung im Ausland erworbener beruflicher Abschlüsse kann dem entgegenwirken: Sie erhöht nicht nur die Beschäftigungschancen von Migrant*innen

deutlich, sondern auch ihre Verdienste, so dass eingewanderte Arbeitskräfte zum Niveau der Einheimischen aufschließen. Trotz der positiven Effekte beantragen nicht alle Migrant*innen eine Anerkennung. Die Gründe dafür sind vielschichtig und deuten unter anderem auf Hindernisse beim Anerkennungsverfahren hin.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
• Koordinierte Erhebung der mitgebrachten und in Deutschland erworbenen beruflichen Qualifikationen sowie Kompetenzen für alle arbeitssuchenden Zugewanderten in Singen.	• Eine enge Zusammenarbeit der Singener Akteur*innen im Handlungsfeld Arbeit mit der dezentralen Anerkennungsberatung im Landkreis vorantreiben. • Eine frühe Kompetenzerfassung einrichten.
• Zügige Anerkennung von ausländischen Berufs- und Bildungsabschlüssen und/oder Gleichsetzung mit entsprechenden deutschen Äquivalenten.	• Zuständigkeiten, Regelungen und Kompetenzen für die Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse transparent machen und bündeln. • Durch persönliche Begleitung den Zugang zur Anerkennung für Fachkräfte erleichtern. • Muttersprachliche Anerkennungsberatung anbieten.

3.2.3 Berufliche Orientierung und Qualifizierung

Wo stehen wir?

Die berufliche Orientierung und Qualifizierung in Singen wird unter anderem durch den Infoabend Ausbildung, die JobDAYS, die Ausbildungsmesse MARS, den Tag des Offenen Handwerks, das TASK Projekt, sowie eine Viel-

falt anderer Maßnahmen der Agentur für Arbeit, des Jobcenters und verschiedener Bildungsträger*innen vorangetrieben.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
Überblick und Transparenz der vielfältigen Angebote erreichen.	- Mehrsprachige Sensibilisierungsveranstaltungen in den Berufsschulen zu den Themen <i>Berufsausbildung und Beruf</i> organisieren. - Bündelung und transparente Darstellung von Informationen zu Möglichkeiten der beruflichen Orientierung auf der Integrations-Homepage. - Besondere Qualifizierungsangebote des Landkreises und der Stadt Singen auf der Integrations-Homepage abbilden.
Synergieeffekt nutzen: a) Bedarf an mehr qualifizierten Fachkräften im Pflegebereich; b) Bedarf an kultur- und religionssensibler Pflege.	Arbeitssuchende Menschen mit Migrationshintergrund in Kooperation mit Schulen und Pflegeeinrichtungen an den Pflegeberuf heranzuführen.

3.2.4 Beratung und Begleitung im Arbeitskontext

Wo stehen wir?

Im Bereich der Beratung und Begleitung von Menschen mit Migrationshintergrund im Arbeitskontext gibt es in Singen bereits Angebote der Agentur für Arbeit, des Jobcenters, des Netzwerkes Bleiben mit Arbeit und des

Arbeitslosenzentrums der AWO. Daneben begleitet die Singener Allianz Zuwander*innen in Praktika und Ausbildung, in Handwerksberufen, Helfer*innentätigkeiten und Berufen im Pflegebereich und bietet eine Sprechstunde an.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
Förderung und Unterstützung von Existenzgründungen.	Singener Allianz: Informationsveranstaltungen zu Unterstützungsmöglichkeiten durch Förderprogramme in Kooperation mit der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter und inSi e.V. anbieten.
Ausbau der muttersprachlichen Beratung, um den Weg in Praktika, Arbeit und Qualifizierungsmöglichkeiten aufzuzeigen.	- Die Zusammenarbeit der Verwaltung mit inSi e.V. und Migrantenorganisationen im Bereich der muttersprachlichen Beratung vorantreiben. - Stärkeres Einbinden von inSi e.V. in die Sprechstunde der Singener Allianz, z.B. Einbinden von Jobpat*innen.
Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen verbessern, die eine Schlüsselrolle für Begleitprozesse einnehmen können: Als Interessenvertreter*innen, Informationsvermittler*innen, Kooperationspartner*innen oder als eigenständiger Projektträger*innen.	- Die Rolle der Migrantenorganisationen für Begleitprozesse in den Arbeitsmarkt im Rahmen des Projekts „Migrantenorganisationen stärken und vernetzen“ klar herausstellen und stützen. - Angebote besser verzahnen: Beispielsweise im Bereich von Mentoring und Lotsenangebote stärker übergreifend Erfahrungen austauschen und voneinander lernen.

• Schulungen im Bereich der digitalen Nutzung von Online-Bewerbungsportalen und der Erstellung digitaler Bewerbungsunterlagen anbieten.	• Singener Allianz: Computerkurse für Zuwander*innen anbieten in Kooperation mit der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter, Bildungsträger*innen und inSi e.V.
---	--

3.2.5 Netzwerke im Handlungsfeld Arbeit

Wo stehen wir?

Im Kontext von Arbeit in Singen gibt es eine große Anzahl von Akteur*innen, die nur zum Teil miteinander vernetzt sind. Die Zuständigkeiten und Angebote dieser Akteur*innen sind selbst für Expert*innen schwer überschaubar und unterliegen vielen Veränderungen. Die Singener Allianz hat dabei die Rolle

der Hauptkoordinatorin beim Aufbau eines Netzwerks der Akteur*innen im Handlungsfeld Arbeit übernommen. Bereits heute gibt es hier feste Netzwerkpartner*innen, es sind aber noch nicht alle zentralen Akteur*innen in der Singener Allianz vernetzt.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
• Die Vernetzung und konstruktive Zusammenarbeit aller Akteur*innen im Handlungsfeld Arbeit noch weiter vorantreiben.	• Die Singener Allianz als Forum der Akteur*innen der Integrationsarbeit noch weiter etablieren. • Etablierung von thematischen Arbeitsgruppen (z.B. Handwerk, Pflege) in der Singener Allianz.
• Transparenz und Übersicht über die Singener Akteur*innen im Arbeitskontext erreichen.	• Darstellung der Akteur*innen, Angebote und Zuständigkeiten im Bereich Arbeit auf der Integrations-Homepage.

3.3 Handlungsfeld: Bildung

Schulische Bildung, Ausbildung und lebenslanges Lernen gehören zu den wichtigsten Voraussetzungen für individuelle Zukunftschancen, gesellschaftliche Teilhabe und Integration. Den Singener Bildungsinstitutionen kommt somit eine Schlüsselfunktion im Integrationsprozess zu. Ihre Aufgabe ist es, Strukturen und Angebote so auszurichten, dass im Sinne von Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit alle Bürger*innen gleichermaßen profitieren können und ihrer Bedarfe und Bedürfnisse entsprechend gefördert werden. Dabei steht der Zugang zu Bildungsangeboten und -institutionen und die Anpassung von Bildungsinhalten auf die Bedarfe verschiedener Zielgruppen ebenso im Fokus, wie die optimale Förderung und Begleitung auch außerhalb des formalen Bildungsangebots. Das Handlungsfeld Bildung ist dabei eng mit dem

Handlungsfeld Sprache verzahnt, da auf der einen Seite die Beherrschung der deutschen Sprache Voraussetzung für die Teilhabe an vielen Bildungsangeboten ist und auf der anderen Seite die Vermittlung der deutschen Sprache ein zentrales Element der Bildungsarbeit darstellt. Es werden die folgenden Themenbereiche genauer betrachtet:

- Übergreifende Bildungsthemen
- Schulbezogene Kinder- und Jugendbildung
- Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung
- Familienbildung und Erwachsenenbildung
- Außerschulische Kinder- und Jugendbildung

*Das nehmen wir uns im Handlungsfeld
Bildung vor:*

- *Wir möchten erreichen, dass alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen die gleichen Chancen auf Bildung haben, unabhängig von ihrer Herkunft und ihrer materiellen Situation.*
- *Wir streben an, durch Bildungsmöglichkeiten die gesellschaftliche Teilhabe und Integration zu fördern.*
- *Wir nehmen uns vor, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch Bildungsmaßnahmen befähigt werden, ihre individuellen Lebenschancen zu verbessern.*
- *Wir möchten erreichen, dass die Akteur*innen im Handlungsfeld Bildung in der Stadt Singen gut vernetzt sind, Angebote miteinander planen, abstimmen und Übergänge der Bildungsinstitutionen gut koordinieren.*

3.3.1 Übergreifende Bildungsthemen

Wo stehen wir?

In der Stadt Singen gibt es eine Vielzahl von qualitativ hochwertigen formellen und informellen Bildungsangeboten für unterschiedliche Ziel- und Altersgruppen. Es zeichnen sich übergreifend jedoch auch Herausforderungen ab. So ist bei Kindern aus Familien mit Einwanderungsgeschichte eine allgemeine Tendenz, weg von der schulischen Bildung und Ausbildung, und hin zur frühen Arbeit zu beobachten, und die Unterstützung der Eltern

für die Beschreitung des formalen Bildungswegs erscheint teilweise gering.

Daneben zeigt sich, dass Förderprojekte aus Bundes- und Landesmitteln zwar vielversprechende Entwicklungen bringen, jedoch aufgrund der zeitlichen Begrenzung der finanziellen Unterstützung, nicht nachhaltig sichergestellt sind.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
• Stellenwert von Bildung auch in Familien mit Einwanderungsgeschichte erhöhen. • Mehr Menschen erreichen, die nicht institutionell gebunden sind.	• Niederschwellige, dezentrale Beratungsangebote an Schulen, Kitas, Institutionen und Vereinen durch Haupt- und Ehrenamtliche (u.a. Quartierguides, Wegweiser). • Aufbau Quartierbezogener Nachbarschafts- und Selbsthilfe.
• Dauerhafte Finanzierung wichtiger Projekte und Maßnahmen sicherstellen.	• Sponsoring lokaler Partner*innen einwerben. • Ausreichend kommunale Haushaltsmittel einstellen.

3.3.2 Schulbezogene Kinder- und Jugendbildung

Wo stehen wir?

Einer der wichtigsten Orte für die Sozialisation und Integration von Kindern und Jugendlichen in das gesellschaftliche Leben ist die Schule. Im Bereich der schulbezogenen Kinder- und Jugendbildung in Singen wird in

Schulen, vor allem durch Vorbereitungsklassen, individuelle Lernbegleitungen und Schulsozialarbeit, bereits ein wichtiger Beitrag zu Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund geleistet. Vor allem im

Bereich der Vorbereitungsklassen zeigt sich dabei, dass der Bedarf groß und die Integration in Regelklassen, vor allem aufgrund der sprachlichen Voraussetzungen, eine Herausforderung ist. In der Konsequenz sind die Vor-

bereitungsklassen in ihrer Auslastung am Limit und manche Schüler*innen wechseln altersmäßig spät in die Regelklassen. Zudem zeigt sich ein hoher individueller Förder- und Beratungsbedarf bei Schüler*innen und Eltern.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
- Gute Integration von Schüler*innen der Vorbereitungsklassen in die Regelklassen. - Beschleunigung der Anbindung an den Regelunterricht. - Verbesserung der Sprachförderung im Regelunterricht.	- Auf eine Verkleinerung der Vorbereitungsklassen und Anschlussklassen hinwirken - Auf eine Begrenzung der Anzahl der Vorbereitungsklassen pro Schule hinwirken, um einen guten Übergang in die Regelklassen zu ermöglichen.
Alle Schüler*innen haben ein Sprachniveau, das ausreichend für eine weiterführende Schule ist.	- Auf die Umsetzung eines intensiven Deutschkurses in den Vorbereitungsklassen hinwirken. - Ausbau der Ganztagsbetreuung zur Verbesserung der Sprachförderung im Alltag anstreben.
Bildungschancen und selbstständiges Lernen werden gefördert und individuelle und soziale Benachteiligungen ausgeglichen.	- Erweiterte Fördermöglichkeiten durch Stadtteilschul-Projekte. - Die Möglichkeit einer Sommerschule wird durch Bedarfsklä- rung an Schulen und Information der Schulen eruiert. - Die Schulsozialarbeit als wichtiges Bindeglied zwischen Schule, Jugendhilfe und dem Sozialraum der Kinder, Jugendlichen und Eltern, wird weitergeführt und weiter gestärkt.
Gemeinsam gelebter Werterahmen an Schulen: Respekt, Wertschätzung, Wohlfühlen - unabhängig von Herkunft, Religion und Sprache.	- Einüben persönlichkeitsbezogener Fähigkeiten in Klassen und Gruppen: Respekt, Zivilcourage, Mitgefühl, Solidarität, Gerechtigkeit und Einsatzbereitschaft. - Individuelle Konzepte von Schulsozialarbeiter*innen werden gemeinsam mit der Schulleitung entwickelt.
Einzelne Schüler*innen werden weiterhin individuell und ganzheitlich durch Individuelle Lernbegleitungen gefördert.	- Kooperation mit den individuellen Lernbegleitungen des Landkreises Konstanz. - Die individuelle Lernbegleitungen werden in der Gewinnung von Ehrenamtlichen unterstützt.

3.3.3 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Wo stehen wir?

In der Stadt Singen ist man überzeugt, dass Bildungsarbeit so früh wie möglich beginnen und in engem Kontakt zu den Familien geschehen sollte. In Singen widmen sich deshalb eine Vielzahl von Akteur*innen der Sicherstellung der frühkindlichen Bildung und Erziehung. Dazu zählen unter anderem die Bundesprogramme Kita-Einstieg und Sprach-Kitas, die Frühförderung für Kinder mit Behinderung oder Konzepte und Angebote wie das Be-

obachtungs- und Dokumentationskonzept infans (Institut für angewandte Sozialisationsforschung). Hinzu kommen weitere sonderpädagogische Angebote, Bildungshäuser, wie die Kita St. Martin, und Angebote von Singener Vereinen, wie beispielsweise KiSS oder der Stadt-Turnverein. Darüber hinaus sei an dieser Stelle auf weitere, speziell der Sprachförderung dienenden frühkindlichen Angebote, welche unter Punkt 3.1.1. *Sprachlernan-*

gebote aufgeführt sind, verwiesen. Die Angebote sind stark nachgefragt. Dabei zeigen sich

vor allem bei den Kita-Plätzen nach wie vor Bedarfe.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
• Kinder so früh wie möglich erreichen und fördern. • Eltern aus sozial benachteiligten Milieus vermehrt erreichen. • Ausbau der Vernetzung zur Früherkennung von Kindeswohlgefährdungen. • Entlastung von besonders belasteten Familien.	• Gewinnung von (mehrsprachigen) Hebammen. • Hausbesuche mit Willkommensbuch einführen. • Mehr gemeinsame Aktivitäten für Kinder und ihre Familien planen. • Ausweitung von offenen und niederschweligen Eltern-Kind-Gruppen. • Entwicklung von Angeboten zur Kompetenzstärkung von neuen Eltern. • Gewinnung von ehrenamtlichen Familienpat*innen.
• Belegungsquote der Kinder in Kitas erhöhen. • Berücksichtigung der sozialräumlichen Bedingungen und spezifischen Lebenslagen der Familien in den Angeboten der Kita/Tagespflege.	• Kita und Kindertagespflegeplätze bedarfsdeckend ausbauen. • Buchungszeiten und Öffnungszeiten der Kita bedarfsgerecht anpassen. • Prüfung der Aufnahmekriterien der Kitas auf etwaige Benachteiligungen. • Qualifizierung und Fortbildung der pädagogischen Fachkräfte im Hinblick auf interkulturelle Kompetenzen anbieten.
• Bewusstsein für Bildung und Beratung stärken. • Vermittlung von Wissen zur Entwicklung des Kindes (interkulturellen Austausch über Erziehungsziele und Methoden fördern). • Gezielte Förderung der Gesundheit, gesunder Ernährung und Bewegung.	• Informationsservice für Eltern ausbauen. • Schaffung von entsprechenden Angeboten zur Förderung von Gesundheit, gesunder Ernährung und Bewegung, u.a. in Kooperation mit VHS, Gesundheitsamt und anderen.
• Die Kooperation Kita – Grundschule im Rahmen der Verwaltungsvorschrift weiter ausbauen.	• Ausbau und Verzahnung der Angebote für Kinder aus sozial benachteiligten Familien.

3.3.4 Familienbildung und Erwachsenenbildung

Wo stehen wir?

Die Familienbildung in Singen wird an verschiedenen Stellen umgesetzt. Dazu zählen die Quartierguides, Beratung und Angebote im Familienzentrum, Familienberatungen der Kitas und der Fachstelle Kinder und Familien Singen. Hinzu kommen Programme und Projekte, wie das Landesprogramm Stärke, das Programm KiFa (Kinder- und Familienbildung), das Wellcome-Projekt der Diakonie und das Singener Willkommensbuch.

Für Herausforderungen und Fragen rund um Schwangerschaft, Geburt sowie Säuglings- und Kleinkindphase, dienen die drei Schwangerschaftsberatungsstellen, die Fachstelle Frühe Hilfen LRA, Frühe Hilfen für Jenische und Sinti, das Frühwarnsystem im Klinikum,

die KIFA (Eltern-Kleinkind-Kurse), die AWO Elternschule, das Kinderbüro der AWO des Vereins Kinderchancen Singen e.V., und das Babyforum im Landkreis Konstanz. Zudem gibt es lebenslagenbezogene Beratung und Vermittlung an entsprechenden Fachstellen, wie der Integrationsberatung, psychologischen Beratungsstellen, Hilfen für geflüchtete Frauen oder dem Job-Center.

In der Erwachsenenbildung hat sich die VHS als zentrale*r Akteur*in etabliert, in deren Abendschule auch für Menschen mit Migrationsgeschichte wichtige Inhalte vermittelt werden. Auch der Verein inSi e.V. hat Bildungsangebote für Erwachsene.

Durch den Singener Sozialpass können einige

kostenpflichtige Angebote vergünstigt werden.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
Die Aufklärung von Menschen mit Migrationshintergrund hinsichtlich der Angebote verbessern.	- Leicht zugängliches und verständliches Informationsmaterial vermehrt entwickeln und bereitstellen. - Mehrsprachige Übersetzungen von Informationsbroschüren (z.B. Wegweiser für Singen, Willkommensbuch) entwickeln. - Sprachvermittlungsservice einsetzen und nutzen (siehe auch 3.1.3). - Übersetzungen des Singener Sozialpasses in Kooperation mit den sozialen Leistungen und der Stabsstelle Integration zur besseren Informationsbereitstellung über Vergünstigungen.
Migrant*innen mit sozialen Bedarfslagen oder eher bildungsgewohnten Menschen Zugänge zu den Regelangeboten vermitteln und helfen, Hemmnisse und Hürden zu überwinden.	- Familienbildungsangebote räumlich gut erreichbar machen (u.a. vermehrt aufsuchende Angebote entwickeln). - Möglichkeiten der vergünstigten Teilnahme an Angeboten von Vereinen, Institutionen und Geschäftsleuten ausbauen (Beispiel der Kiju-Karte). - Vermehrte Präsenz von Integrationsmanager*innen und Sprachvermittler*innen in Schulen und Kitas (u.a. auch bei Veranstaltungen).
Präventions- und Unterstützungsmaßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund bedarfsgerecht anpassen.	- Unterstützungsangebote, die auf die besonderen Bedarfe von Menschen mit Migrationshintergrund abgestimmt sind, vermehrt entwickeln und anbieten. - Menschen mit Migrationshintergrund vermehrt für das Ehrenamt gewinnen und in allen Bildungsbereichen einsetzen. - Ehrenamtlichen mit angepassten Angeboten und Schulungen, noch besser Unterstützung, Wertschätzung und Begleitung anbieten (Elternmentor*innen-Programme).
Die Kontinuität von Bildungswegen der Menschen mit Migrationshintergrund optimieren (Vermeidung von Brüchen bei Übergängen).	- Vernetzung der Bildungseinrichtungen im Quartier und bereichsübergreifend verbessern. - Schnelle, unbürokratische Unterstützungsmöglichkeiten bei Übergängen ausbauen (Entwicklung von Begleitungs- und Vermittlungsmöglichkeiten in besonderen Lebenslagen).
Die Partizipation von Familien mit Migrationshintergrund erhöhen.	- Voraussetzungen für einen Aufbau persönlicher, vertrauensvoller Beziehungen ermöglichen (u.a. Ausbau Quartierguides, Elternbegleiter*innen, Familienpat*innen). - Voraussetzungen für ein interkulturelles Miteinander, Begegnung und gegenseitiges Verständnis durch passgenaue Angebote verstärkt ermöglichen und fördern. - Voraussetzungen für ein soziales Vertrauen zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund und Prävention von Vorurteilen ermöglichen und fördern. - Sichtbarmachung des Engagements von Menschen mit Migrationshintergrund fördern. - Ausbau der Quartiersarbeit und von Quartiertreffs (siehe auch 3.3.1).
Das Bewusstsein für Spannungen zwischen traditionellen/religiösen Orientierungen und öffentlich erlebten Lebensweisen soll erhöht werden.	Vermehrt interkulturell geprägte Veranstaltungen anbieten.
Abendschule bedarfsgerecht erhalten.	- Weitere Unterstützung der VHS durch Zuschüsse der Mitglieder. - Angebote bedarfsdeckend ausbauen.

3.3.5 Außerschulische Kinder- und Jugendbildung

Wo stehen wir?

In Singen gibt es verschiedene Akteur*innen, die Kinder und Jugendliche außerhalb der Schule unterstützen. Mit dem Kernauftrag, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu fördern, stellt die Offene und Mobile Kinder- und Jugendarbeit mit ihren Angeboten einen wichtigen Baustein bei der außerschulischen Bildungsarbeit dar. In den drei städtischen Jugendhäusern, dem Jugendreferat und der Mobilen Jugendarbeit werden Lern- und Erfahrungsräume zur Verfügung gestellt, welche allen Kindern und Jugendlichen offenstehen und deshalb eine Teilhabe aller unter dem Aspekt der „Alltagsbildung“ ermöglichen.

In der Praxis erfolgt dies durch die Bereitstellung von informellen (z.B. Sport-, Koch, Kreativ- und Musikangeboten) und non-formalen Bildungsangeboten (z.B. Präventionsangeboten). Dadurch können bislang unentdeckte Potentiale zum Vorschein kommen und ein Lerneffekt durch den Austausch mit Gleichaltrigen stattfinden. Durch Partizipationsstrukturen erfolgen zudem eine freie Meinungsäußerung und eine Interessensvertretung junger Menschen. Mit der KiJu-Karte kann die Teilnahme an einigen kostenpflichtigen außerschulischen Angeboten vergünstigt werden, wodurch Hürden der Teilnahme verringert werden.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
- Die Angebote erreichen mehr Kinder. - Die Angebote erreichen Kindern und Jugendliche aus allen Bildungsschichten und Kinder mit und ohne Migrationshintergrund.	- Verstärkt Angebote vor Ort in den Quartieren anbieten, wie am Beispiel des Best-Practice-Beispiels „Spielmobil“. - Stärkung der Jugendhäuser als Orte außerschulischer Bildungsarbeit. Transparenz und Bewerbung der Angebote weiter ausbauen und Sprachhürden abbauen. - Angebote preisgünstig gestalten, beispielsweise durch die KiJu-Karte. - Übersetzung der KiJu-Karte in verschiedene Sprachen, um über das Angebot von Vergünstigungen informieren zu können.
Die Chancen außerschulischer Bildung werden besser genutzt.	- Ausbau einer verlässlichen und pädagogischen Ferienbetreuung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. - Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit zusammen mit Kooperationspartner*innen mehr sowie Kinder und Jugendliche erreichen.
Bestehende Lernhilfen werden bedarfsgerecht ausgebaut.	Neue Ehrenamtliche gewinnen und Ehrenamtliche qualifizieren.
Die Finanzierung der Angebote wird dauerhaft gesichert.	- Inanspruchnahme des Bildungs- und Teilhabepakets klären. - Weitere dauerhafte Finanzierungsmöglichkeiten suchen.

3.4 Handlungsfeld: Wohnen

Ausreichender, qualitativ zufriedenstellender und bezahlbarer Wohnraum ist für alle Bevölkerungsgruppen eine Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und Integration.

Wohnungsbaupolitik ist somit auch immer Teil von Integrationspolitik. Angesichts dessen kommt dem (diskriminierungsfreien) Zu-

gang zum Wohnungsmarkt eine hohe integrationspolitische Bedeutung zu. Aufgrund des Fehlens einer städtischen Wohnbaugesellschaft und angesichts des nur noch geringfügig vorhandenen kommunalen Benennungsrechts bei öffentlich gefördertem Wohnraum, verfügt die Stadt Singen diesbezüglich nur über geringfügige wirkungsvolle Steuerungselemente. Integration entscheidet sich also zu einem großen Teil vor Ort – in den Nachbarschaften und Quartieren. Hier ist es wichtig, das interkulturelle Zusammenleben und Verständnis in den Stadtteilen zu fördern. Dies verweist zum einen auf die integrationspolitische Bedeutung des Quartiersmanagements und zum anderen auf die Notwendigkeit, stadtentwicklungsplanerisch und wohnungspolitisch stets auf eine sozialverträgliche Mischung verschiedener Bevölkerungsgruppen zu achten, sowie aus der Perspektive der einzelnen Bewohnergruppen zu denken bzw. deren Bedürfnisse mit einzubeziehen.

Mit Blick auf Geflüchtete heißt wohnungspolitische Integration auf Ebene der Kommunen vor allem die möglichst rasche Vermittlung in dezentrale, qualitativ angemessene Folgeunterkünfte und anschließend in privatrechtlich organisierten Wohnraum – je nach Aufenthaltsstatus und Bleibeperspektive der Betroffenen. Gelingende Integration setzt seitens der Zugewanderten aber auch ein Wissen und Verstehen der in Deutschland gebräuchlichen Normen und Werte im nachbarschaftlichen Zusammenleben voraus. Es werden die folgenden Themenfelder im Handlungsfeld Wohnen genauer betrachtet:

- Zugang zu Wohnraum
- Das Wohnen selbst
- Das Miteinander im Quartier
- Gemeinschaftsunterkünfte

Das nehmen wir uns im Handlungsfeld Wohnen vor:

- *Wir möchten die Wohnraumversorgung von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund verbessern.*
- *Wir streben an, in den Quartieren für eine verträgliche Mischung der Bevölkerung entlang sozialer, ethnischer und einkommensbezogener Dimensionen zu sorgen und*
- *den sozialen Zusammenhalt in den Quartieren zu stärken, sowie die Singener*innen darin zu unterstützen, ihr Quartier und ihre Lebensbedingungen in dieser Stadt aktiv zu gestalten.*
- *Wir nehmen uns vor, dass nach Singen geflüchtete Menschen im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten so schnell wie möglich in privatrechtlichen Wohnraum vermittelt werden.*
- *Wir möchten uns auf die existierenden Handlungsspielräume fokussieren, bestehende Maßnahmen qualitativ weiter verbessern und vorhandene Netzwerke besser nutzen und ausbauen.*

3.4.1 Zugang zu Wohnraum

Wo stehen wir?

Eine zentrale Herausforderung ist auch in Singen der ständig geringer werdende Anteil von kostengünstigem (in Zusammenhang mit der Mietpreisbremse wurde für die Stadt Singen

eine Nettokaltmiete 2018 in Höhe von 8,85 €/m² und eine Bruttowarmmiete in Höhe von 11,14 €/m² berechnet) und bedarfsgerechtem Wohnraum – trotz einer erheblichen Zahl

von neugebauten Wohneinheiten im Geschosswohnungsbau in den letzten 8 Jahren. Durch den Rückgang der geförderten Wohnungen bei einer steigenden Anzahl an Wohnungssuchenden, ist die Situation, vor allem für Haushalte mit niedrigem und mittlerem Einkommen, immer schwieriger geworden. Häufig fehlen Familien mit niedrigem Einkommen die finanziellen Sicherheiten und die positiven Referenzen in Hinblick auf eine notwendige SCHUFA-Auskunft, um einen Mietvertrag zu bekommen. Dieser ist wiederum eine Voraussetzung dafür, entweder die Kosten der Unterkunft nach dem Arbeitslosengeld II (SGB II) oder Wohngeld beantragen zu können. Die angespannte Wohnungsmarktlage betrifft neuzugewanderte und geflüchtete Menschen umso stärker, da viele sich bereits aus sprachlichen Gründen bzw. aus Unkenntnis der Struktur des hiesigen Mietwohnungsmarktes immer wieder besonderen Problemen gegenübersehen. Hinzu kommt, dass Menschen mit Migrationsgeschichte auf dem Wohnungsmarkt nach wie vor Diskriminierungen ausgesetzt sind. Bundesweite Studien deuten darauf hin, dass es Wohnungssuchende mit türkischer oder arabischer Herkunft und „People of Color“ diesbezüglich besonders schwer haben.¹⁴ Die Konkurrenz um bezahlbaren Wohnraum, in der bedarfsgerechten Größe, verschärft die Zugangsproblematik für diese Gruppen zusätzlich. Wohnungsbaugenossenschaften können tendenziell leichter Wege in eine gelingende Integration ebnen als andere privatwirtschaftliche Wohnungsbauakteur*innen. In Singen sind rund zwölf- bis dreizehn Prozent der Wohneinheiten und ein sicherlich

höherer Anteil des Mietwohnungsbestandes in genossenschaftlicher Hand. Allerdings stehen sie, wie viele andere gemeinnützige Akteur*innen, ebenfalls vor den Problemen langer Wartelisten und fehlenden Baugrunds bzw. steigender Baukosten- und Bodenpreise. Der Zugang zu Wohnraum für von Wohnungslosigkeit bedrohte oder betroffenen Menschen wurde und wird in Singen vor allem erleichtert durch das Projekt Wohnraumakquise, welches in der Stadtverwaltung durch eine*n Mitarbeiter*in der für Obdachlosenunterbringung zuständigen Ortspolizeibehörde, mit 0,5 einer Vollzeitstelle und Unterstützung der Fachdienststellen bearbeitet. Die Mitarbeiter*innen der Wohnraumakquise, des Kommunalen Sozialdienstes, aber auch des Integrationsmanagements des Caritasverbandes Singen-Hegau e.V. sowie die Mitarbeiter*innen der Migrationsberatungsstellen der Wohlfahrtsverbände, die Familienberater*innen sowie ehrenamtlichen Helfer*innen aus dem Verein inSi e.V. bzw. aus dem ehemaligen Helferkreis Asyl in Singen, helfen nicht nur bei der Suche nach passendem Wohnraum und bei der Kontaktaufnahme mit potenziellen Vermieter*innen, sondern auch bei der Wohnungsbesichtigung, beim Mietvertragsabschluss und beim Umzug. Zwischen Mitte 2015 und Ende 2020 wurden mit der Wohnraumakquise insgesamt 136 von Wohnungslosigkeit bedrohte oder wohnungslose Menschen verschiedener Herkunft in 28 Wohnungen unterschiedlicher Größe vermittelt. Bis auf zwei Wohnungen gab es keine Gründe für eine vorzeitige Beendigung der Wohnraumakquise.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
• Schaffung von neuem Wohnraum.	• Konsequente Umsetzung des 2014 erstmalig beschlossenen und 2019/2020 aktualisierten Handlungskonzeptes "Wohnungsbedarfsprognose für die Stadt Singen" und Umsetzung

¹⁴ Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2020): Rassistische Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt

	der dort formulierten Instrumente (z.B. Vergabe von städtischen Grundstücken nach Konzeptqualität). • Die von einzelnen Gemeinderatsfraktionen immer wieder geforderte Mindestquote im Bereich des geförderten Wohnungsbaus zumindest beim Verkauf oder Vergabe im Wege des Erbbaurechts von städtischen Grundstücken festschreiben. • Das Engagement von Wohnungsbaugenossenschaften im Bereich des Neubaus von geförderten bzw. preisgedämpften Mietwohnungen mit unterschiedlichen Größen (von Ein, Eineinhalb bis zu Sechs-Zimmerwohnungen) unterstützen. • Stetige Anpassung des kommunalen Wohnraumkonzeptes für die Anschlussunterbringung von Geflüchteten, je nach Bedarf, durch verstärkte Wohnraumakquise oder dezentrale Integration in Neubauvorhaben oder vorhandenen Geschosswohnraum.
• Zugang zu verfügbarem Wohnraum erleichtern.	• Nachhaltige Sicherung des Fachdienstes Wohnraumakquise zur Unterstützung der Suche und dem Zugang zu passendem Wohnraum für von Wohnungslosigkeit bedrohte oder betroffene Menschen.

3.4.2 Das Wohnen selbst

Wo stehen wir?

Der Druck auf den kommunalen und nicht kommunalen Verfügungswohnraum in Singen hat über die Jahre deutlich zugenommen, insbesondere für in den letzten fünf Jahren zugewanderte Einzelpersonen, Paare, Alleinerziehende und Familien mit vier bis zehn Personen in der Anschlussunterbringung. Das stellt vor allem auch unter dem Aspekt der sozialpädagogischen Betreuung und Beratung eine Herausforderung dar und kann derzeit nicht mehr vollumfänglich geleistet werden. Dies birgt die Gefahr erhöhter nachbarschaftlicher bzw. sozialräumlicher Konflikte. Hier übernehmen in Singen vor allem Integrationsmanager*innen des Caritasverbands Singen-Hegau e.V. und des Landratsamts Konstanz –

Amt für Migration und Integration – eine wichtige Rolle, welche aufgrund des Pakts für Integration des Landes Baden-Württemberg mit den Kommunen, Aufgaben in diesem Bereich übernommen haben. Ein kleiner Pool an Ehrenamtlichen unterstützt zum Teil die professionellen Kräfte der Dienste. Daneben zeigt sich, dass auch in der Stadt Singen manche Vermieter*innen die Not neuzugewandelter Menschen ausnutzen und ungeeignete Objekte vermieten oder völlig übertriebene Mieten verlangen. Die Stadt Singen versucht in diesen Fällen aktiv zu werden, viele Fälle werden den zuständigen Behörden allerdings erst gar nicht bekannt.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
• Begleitung und Beratung bezüglich wohnbezogener Themen verstetigen und ausbauen.	• Nachhaltige Sicherung der Integrationsmanager*innen und der Migrationsberatungsstellen der Wohlfahrtsverbände und des Landratsamtes zur Unterstützung der Suche und dem Zugang zu passendem Wohnraum. • Gemeinsam mit dem Verein inSi e.V. den Aufbau eines kommunal geförderten Pools an kultursensiblen und geschulten Konfliktmediator*innen vorantreiben, um in Nachbarschaftskonflikten zu unterstützen.

Die Begleitung und Beratung Geflüchteter bei der Wohnungssuche verbessern.	- Ein Singener Bündnis „Wohnungspaten für Flüchtlinge“ gründen, in welchem alle in Singen mit dem Thema Wohnen beschäftigten Organisationen, Vermieter*innen, Vereine aus dem Bereich der Flüchtlingshilfe, Migrantenorganisationen, der Wohlfahrtsverbände, Beratungsstellen, hauptamtliche Akteur*innen beim Landkreis, Job Center und Stadtverwaltung, Schulsozialarbeiter*innen, Berufshelfer*innen, Familienberater*innen, Quartierguides, Quartiersmanager*innen usw. vernetzt sind. - Die Wohnungspat*innen begleiten und unterstützen Geflüchtete bei der Wohnungssuche und werden ihrerseits dabei vom oben genannten Bündnis unterstützt.
Zugang zu relevanten Informationen bzgl. Wohnraum und dessen Finanzierung erleichtern.	Einen „Singener Wohnführerschein“ in Zusammenarbeit mit Vereinen und Verbänden entwickeln, um praktisches Fachwissen über rechtliche Themen (z.B. Rechte/Pflichten als Mieter*in), organisatorische Themen (z.B. Verhalten bei Wohnungsbesichtigung, Ummeldung, Kautionsabwicklung, Zählerablesung) oder alltagskulturelle Themen (z.B. Mülltrennung, Ruhezeiten) zu vermitteln. Ggf. auch durch einen mit Erwachsenenbildung erfahrenen Träger*innen wie die VHS Landkreis Konstanz oder DAA.

3.4.3 Das Miteinander im Quartier

Wo stehen wir?

Die kulturelle Vielfalt in Quartieren spiegelt sich auch in unterschiedlichen Wohnvorstellungen und Alltagsgebräuchen wider. Diese Unterschiede bergen mitunter ein hohes Konfliktpotenzial. Das gilt für Hausgemeinschaften, Nachbarschaften ebenso wie für Quartiere. An dieser Stelle ist die institutionalisierte Mieter*innenbetreuung vor Ort eine wichtige Schlüsselposition. Aufgrund der Größe der Stadt Singen gibt es solch ein niederschwelliges Sozialmanagement bislang nur ansatzweise bei den beiden Baugenossenschaften und größeren Privatvermieter*innen.

Obwohl keine planerischen oder gesetzlichen Instrumente existieren, sind in Singen doch keine ausgeprägten Segregationen festzustellen. Die räumliche Ballung des sozialen Wohnungsbaus in der Vergangenheit begünstigt

jedoch bestimmte Herausforderungen durch große kulturelle Heterogenität und soziale Benachteiligung. Dies erhöht die Gefahr von kulturellen Polarisierungen und Abgrenzungen. Gleichzeitig gibt es in diesen Quartieren und mit den dort aktiven Quartiersakteur*innen (Leiter*innen von Kindertageseinrichtungen, Schulsozialarbeiter*innen, Familienberater*innen, Integrationsmanager*innen, Migrationsberater*innen, Sozialberatungsstellen der Wohlfahrtsverbände usw.) eine beträchtliche Erfahrung in der Integrationsarbeit, die daran arbeiten das Miteinander verschiedener (ethnischer) Gruppen gelingend zu gestalten. Die Zusammenarbeit zwischen und mit ihnen zu stärken sieht die Stadt Singen als zentralen Erfolgsfaktor für das Miteinander im Quartier

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
Quartiersarbeit mit allen und für alle – Quartiersmanagementkonzepte verstetigen und weiter ausbauen, um Partizipation, Begegnung und aktive Gestaltung des Lebensraums im Quartier zu ermöglichen.	- Das „Grundlagenkonzept Quartiersarbeit in Singen“ beschließen und umsetzen. - Schaffung der personellen räumlichen und fachlichen Strukturen zur Umsetzung der Quartiersarbeit.

	• Gewinnung von „Kümmer*innen“ (Ehrenamtliche und Hauptamtliche) und gezielte Schulung und Unterstützung dieser Schlüsselfiguren im Quartier.
--	---

3.4.4 Gemeinschaftsunterkünfte- und Anschlussunterbringungsunterkünfte

Wo stehen wir?

Die Stadt Singen ist nach dem Flüchtlingsaufnahmegesetz (FlüAG) und der Verordnung des Integrationsministeriums über die Durchführung des Flüchtlingsaufnahmegesetzes (DVO FlüAG) für die Anschlussunterbringung von Geflüchteten und Asylbewerber*innen, die von Landratsamt per Verteilquote zugewiesen werden, zuständig. Mit dem Erlangen eines Aufenthaltstitels, haben Geflüchtete und Asylbewerber*innen das Recht, sich selbst eine reguläre Wohnung zu suchen. Sofern sie keine eigene angemessene Wohnung finden, werden sie in Anschlussunterbringung einbezogen. Wenn der Asylantrag abgelehnt wird, oder über den Asylantrag 24 Monate nach der Aufnahme in die vorläufige Unterbringung noch nicht entschieden wurde, werden die Geflüchteten in die Anschlussunterbringung zugeteilt. Die Stadt Singen ist verpflichtet, die ihr zugeteilten Geflüchteten zur Vermeidung von Obdachlosigkeit unterzubringen.

Heute (Stand 01.01.2021) leben 1307 Geflüchtete in Anschlussunterbringung in der Stadt Singen. Damit liegt die Stadt Singen mit 385 Personen über dem Gemeindesoll im Verhältnis zur Einwohnerzahl und auf Platz 2 im Ranking der das Soll übererfüllenden Gemeinden innerhalb des Landkreises Konstanz. Noch vor 2018 lebten viele Geflüchtete und Asylbewerber*innen in den großen Gemeinschaftsunterkünften, in denen die Wohnverhältnisse eher beengt und problematisch wa-

ren. Mittlerweile gibt es nur noch eine zentrale Gemeinschaftsunterkunft (in der Worbinger Straße), die den dort lebenden Menschen eine sehr gute Wohnsituation bietet. Die meisten der 1307 Geflüchteten in Anschlussunterbringung sind in privatem Wohnraum untergebracht. Daneben sind noch einige Familien in zwei Anschlussunterbringungsunterkünften untergebracht: Die Stadt Singen hat das Gebäude Fitting Straße 17a als Anschlussunterbringungsunterkunft von Eigentümer*innen angemietet und die in den Wohnungen untergebrachten anerkannten Geflüchteten und Asylbewerber*innen im Rahmen der Anschlussunterbringung übernommen. Des Weiteren hat die Stadt Singen die in der ebenfalls vom Abbaukonzept betroffene Gemeinschaftsunterkunft im Gebäude Cappan Straße 2 wohnenden anerkannten Flüchtlinge und Asylbewerber*innen, im Rahmen der Anschlussunterbringung in das im Eigentum der Stadt befindliche und vollständig sanierte Gebäude Friedinger Straße 26 übernommen. Die Stadt Singen arbeitet mit Unterstützung von Integrationsmanager*innen derzeit daran, die dort wohnenden größeren Familien, die trotz intensiver Bemühungen bisher keinen eigenen Wohnraum gefunden haben, in private Wohnungen in Singen oder in andere Gemeinden im Landkreis Konstanz zu vermitteln. Dies erweist sich jedoch als schwierig, da eine Zuweisung in andere Gemeinden je nach Status der Bewohner*innen nicht mehr möglich ist.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
• Auch die letzten Familien, die derzeit noch in den Anschlussunterbringungsunterkünften der Stadt Singen	• Weitere gemeinsame Anstrengungen mit den Integrationsmanager*innen des Landkreises Konstanz unternehmen.

leben, in dezentralen privaten Wohnraum in Singen oder anderen Gemeinden unterbringen.	
--	--

3.5 Handlungsfeld: Interkulturelles Miteinander

Deutschland ist ein Einwanderungsland, dessen Bevölkerung und Lebensrealitäten vielfältig und durch Migration geprägt sind.

In Baden-Württemberg leben im Jahr 2019 über 2,3 Millionen Menschen, die selbst nach Deutschland eingewandert sind. Der Hauptgrund für die Zuwanderung ist die Familienzusammenführung.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Mikrozensus 2019

Auch Singen ist beeinflusst durch eine lange Migrationsgeschichte, in welcher die Integration von Menschen aus vielen Ländern und Kulturen einen besonderen Stellenwert hat. Heute leben in Singen Menschen aus über 100 Nationalitäten zusammen und das gesellschaftliche Leben ist geprägt durch ebenso viele Kulturen. Bei solch einer Vielfalt an unterschiedlichen Lebenserfahrungen und -entwürfen, Selbstverständnissen und Weltanschauungen, ist ein harmonisches Miteinander jedoch keine Selbstverständlichkeit. Aufgabe einer gelungenen Integration ist es, ein harmonisches und wertschätzendes Miteinander zu erreichen und eine gleichberechtigte Teilhabe aller zu ermöglichen. In der Stadt Singen wird dabei das Verständnis vertreten, dass Integration nicht nur als einseitiger

Prozess zu verstehen ist, der durch zugewanderte Menschen allein geleistet werden muss. Die erfolgreiche Integration ist vielmehr Aufgabe aller in einer Vielfaltsgesellschaft. Dementsprechend müssen sich auch Einrichtungen und Institutionen dahingehend anpassen, dass sie für alle Menschen zugänglich bleiben und Teilhabe auch für Menschen mit Migrationsgeschichte ermöglichen. Die Stadt Singen hat den Bedarf für die interkulturelle Öffnung der Verwaltungsstrukturen und die Anpassung der Dienstleistungen auf die Bedürfnisse aller Bürger*innen längst erkannt und möchte weiterhin daran arbeiten, dass auch die Stadtverwaltung sowie ihre Einrichtungen und Institutionen ihren Beitrag zum Gelingen von Integration in Singen leisten. Diese Themenfelder werden im Folgenden genauer betrachtet:

- Interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung und ihrer Einrichtungen
- Interkultureller Austausch
- Abbildung der Kultur der Volksgruppen der Sinti und Roma und Jenischen
- Interreligiöser Austausch und kultur-/religionssensible Pflege
- Engagement und Ehrenamt
- Teilhabe von Frauen
- Integration durch Sport
- Politische Partizipation von Migrant*innen

Das nehmen wir uns im Handlungsfeld Interkulturelles Miteinander vor:

- *Getreu dem Motto: „Das Rathaus ist für alle da“ wollen wir die interkulturelle Kompetenz in der Stadtverwaltung ausbauen.*
- *Wir möchten die Anerkennung der vorhandenen kulturellen und religiösen Vielfalt in der Stadtverwaltung und in Singen erhöhen.*
- *Wir möchten erreichen, dass sich mehr Bürger*innen aus allen Bevölkerungsgruppen in der Stadt Singen bürgerschaftlich engagieren.*
- *Dazu möchten wir Hürden für ein Engagement in Parteien, Verbänden und Vereinen abbauen und die Motivation fördern.*

3.5.1 Interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung und ihrer Einrichtungen

Wo stehen wir?

Die Singener Stadtverwaltung ist Ansprechpartnerin für alle Menschen in unserer Stadt. Sie steht in Verantwortung, die Vielfalt dieser Stadt in Auftritt, Ansprache und Zusammensetzung widerzuspiegeln. Zugleich muss eine Stadtverwaltung auch hinsichtlich des kommenden demografischen Wandels und des prognostizierten Fachkräftemangels darauf bedacht sein, ihr Profil als offener, attraktiver Arbeitsplatz zu schärfen. Eine steigende Zahl von jungen Menschen mit Migrationshintergrund ist in den vergangenen Jahren ein Ausbildungsverhältnis bei der Stadt Singen eingegan-

gangen. In den unteren Beschäftigtengruppen der Stadtverwaltung ist ein höherer Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund anzunehmen. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund ist auf den höheren Verwaltungsebenen momentan noch gering. Zugleich gehen bei der Stadtverwaltung vermehrt Bewerbungen von Menschen mit Fluchterfahrung ein, welche häufig aufgrund von fehlenden Dokumenten nicht bewertet werden können. In der Stadtverwaltung fehlt es zugleich an ausreichender Kapazität für Begleitung und Qualifizierung dieses Personenkreises.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
• Steigerung des Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund an den eingehenden Bewerbungen für Ausbildungsplätze. • Steigerung des Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund bei den Auszubildenden. • Hebung des Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund oberhalb der Sachgebietsleitungsebene.	• Verbesserte Außendarstellung bei Stellenausschreibungen als interkulturell offene Verwaltung. • Gezielte Ansprache von Menschen mit Migrationsgeschichte. • Freiwillige Abfrage des aktuellen Anteils an Mitarbeitenden mit Migrationsgeschichte in der Stadtverwaltung unter Berücksichtigung der Datenschutzrichtlinien. • Nach Klärung mit Gemeinderat: Verwaltungsinterne AG bilden, um detaillierteren Handlungsplan zur interkulturellen Öffnung zu erarbeiten. • Beteiligung am Programm „Sei dabei! – Vielfalt in der Verwaltung“.
• Menschen mit eigener Fluchterfahrung den Zugang zu einer Beschäftigung in der Verwaltung erleichtern.	• Niedrigschwellige Beschäftigungsmöglichkeiten auch für Menschen mit kurzer Aufenthaltsdauer (Geflüchtete) als „Türöffner“ in die Verwaltung anbieten.

Ausbau der interkulturellen Infrastruktur innerhalb der Stadtverwaltung

Wo stehen wir?

Die Singener Stadtverwaltung ist Anlaufstelle für alle Menschen der Stadt mit ihren individuellen Anliegen. Nicht alle dieser Menschen verfügen über die ausreichenden Kenntnisse der deutschen Sprache, um ihre Anliegen oder Probleme gegenüber den Beschäftigten

der Stadtverwaltung vorbringen zu können. Nicht immer ist es möglich, diese Sprachbarrieren durch Familienangehörige, Bekannte oder auch durch Ehrenamtliche des Vereins inSi e.V. aufzulösen.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
• Vertrauensvolle und niedrigschwellige Dienstleistungen durch muttersprachliche Beratungsmöglichkeiten und Informationen ausbauen. • Wertschätzung der Migrationsgeschichte der Mitarbeitenden vergrößern.	• Umfrage innerhalb der Verwaltung hinsichtlich eigener Fremdsprachenkenntnisse starten. • Einen internen Fremdsprachen- und Dolmetscher*innen-Pool aufbauen und allen Fachbereichen und verwaltungsinernen Einrichtungen zur Verfügung stellen.

Stärkung der interkulturellen Kompetenz innerhalb der Stadtverwaltung

Wo stehen wir?

Die Beschäftigten der Stadtverwaltung sind täglich gefordert darin, Aspekte, Besonderheiten und Komplexitäten der Interkulturalität in ihrer Arbeit zu berücksichtigen. In der Stadtverwaltung gab es bereits verschiedene Seminarangebote, die dem Ziel dienen, die

interkulturelle Kompetenz der Mitarbeitenden zu fördern. Im Rahmen der Ausbildung neuer Verwaltungskräfte ist die Aneignung interkultureller Kompetenz ebenfalls ein fester Bestandteil des Ausbildungsplans.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
• Stärkung der interkulturellen Kompetenz aller Mitarbeitenden. • Interkulturelle Kompetenz als Schwerpunktthema in einer interkulturell ausgerichteten Stadt etablieren.	• Interne Schulungen für interkulturelle Kompetenz für alle Mitarbeitenden anbieten. • Im Rahmen der internen Fortbildungen mehr Angebote zum Ausbau von interkulturellen Fähigkeiten machen.

3.5.2 Interkultureller Austausch

Wo stehen wir?

Migrantische Kulturvereine und Migrantenorganisationen im Allgemeinen gehören seit langem zur Singener Kulturszene. Bei den großen Festen in dieser Stadt (Burgfest im Rahmen des Hohentwielfestes, Stadtfest) spielen diese Vereine mit kulturellen und kulinarischen Angeboten eine wichtige Rolle. Mit der Interkulturellen Woche gibt es in Singen ein Veranstaltungsformat für alle Bevölkerungsteile, denen das Miteinander in der

Stadtgesellschaft über religiöse und kulturelle Unterschiede hinweg, wichtig ist. Auch der Singener „Abend der Kulturen“ unterstreicht die Bedeutung der Vielfalt in dieser Stadt. Obwohl diese Veranstaltungen zweifelsohne eine wichtige Rolle für den kulturellen Austausch in der Stadt spielen, werden doch nicht alle Bevölkerungsgruppen durch sie erreicht.

Es besteht daher ein Wunsch nach mehr Möglichkeiten der Begegnung und des Austausches zwischen Menschen verschiedener kultureller Hintergründe und eine bessere Bekanntmachung und Bewerbung der bestehenden Angebote des kulturellen Austauschs. Während die Vereine auf der einen Seite eine Verbindung zur Identifikation mit der ursprünglichen Heimat aufrechterhalten, haben viele Vereine zugleich begonnen, ihre Mitglieder, vor allem Neubürger*innen aus ihren ursprünglichen Heimatstaaten, bei der Integration zu unterstützen. Der Verein inSi e.V. unterstützt diese Bemühungen.

Die Stadt Singen hat sich mit der Kulturkonzeption „Singen KulturPur 2030“ (2018) auf

den Weg gemacht im Sinne von „Interkultur“ gemeinsam Wege und Kommunikationsformen zu finden, die kulturelle Vielfalt als einen dauerhaften und offenen Dialog zwischen unterschiedlichen Kulturen sichern, um eine gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung zu fördern. Das betrifft insbesondere auch den interkulturellen Öffnungsprozess der Kultureinrichtungen: „Vielfalt im Kulturbereich bedeutet nicht nur ein umfangreiches Kulturangebot aus allen Sparten. Es bedeutet vor allem: Die vielfältige heterogene Gesellschaftsstruktur spiegelt sich in den Kultureinrichtungen wider.“ (ebd. S. 30)

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
- Stärkung der Kompetenz der Organisationen und Vereine im Kontext der Integrationsberatung. - Enger Austausch mit Migrantenvereinen.	- Unterstützung von inSi e.V. bei der Umsetzung des Programms „Migrantenorganisationen stärken und vernetzen“. - Kontakt zu Migrantenvereinen stärker aufnehmen und die Relevanz ihrer politischen Partizipation betonen. - Schulungen der Vereinsmitglieder im Bereich der Integrationsberatung anbieten. - Zugang zu relevanten Informationen für Migrantenorganisationen erleichtern.
Sicherung der kulturellen Vielfalt und gelebter Interkultur.	- Breite Zielgruppenansprache durch eine angepasste Angebots- und Preisgestaltung. - Singener Industriegeschichte als wichtigen Teil der interkulturellen Stadtgeschichte zum Thema von Kulturveranstaltungen machen. - Unterstützung der interkulturellen Kulturszene mit kleinteiligen und niederschweligen Angeboten.
Rassismus, Ausgrenzung und Diskriminierung bekämpfen.	Aufklärungs-, Begegnungs- und Medienkampagnen zur Steigerung der Wertschätzung interkultureller Vielfalt und zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Kooperation mit dem Arbeitskreis der Integrations- und Flüchtlingsbeauftragten des Landkreises Konstanz, der Singener Kriminalprävention und dem Demokratiezentrum Baden-Württemberg.

3.5.3 Abbildung der Kultur der Volksgruppen der Sinti und Roma und Jenischen

Wo stehen wir?

In Singen lebt eine größere Zahl von Mitbürger*innen, die sich zu den Volksgruppen der Sinti und Roma und der Jenischen zugehörig definieren. Diese Volksgruppen haben sich weitgehend in die Singener Stadtgesellschaft

integriert, gleichzeitig doch auch ihre sozialen und kulturellen Besonderheiten bewahrt. In den vergangenen Jahren, gerade auch mit der Gründung des Vereins der Jenischen, wurde

das Bedürfnis stärker artikuliert, insbesondere das jenische Element in der Stadtgesellschaft stärker zu betonen. Im, auf lange Sicht

geplanten, Stadtmuseum ist ein Beitrag von Sinti und Jenischen zur Stadtgeschichte bereits in Vorkonzepten beinhaltet.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
• Wahrnehmung des Beitrags dieser Kultur. • Schaffung von Identität und gegenseitigem Verständnis.	• Fortsetzung des Prozesses, um ein Mahnmal für die Opfer der Sinti und Roma sowie der Jenischen durch nationalsozialistische Gewalt zu errichten.

3.5.4 Interreligiöser Austausch und kultur-/religionssensible Pflege

Wo stehen wir?

Singen erfreut sich einer ungewöhnlich großen religiösen Vielfalt: Wir zählen über 30 Kirchengemeinden und religiöse Gruppierungen in unserer Stadt. Vertreter*innen verschiedener religiöser Einrichtungen, der Singener Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) haben sich in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Integration der Stadt Singen auf den Weg gemacht, das noch junge „Forum der Religionen“ weiter auszubauen und als zentrale Plattform, organisierendes Zentrum und Sprachrohr für alle religiösen Gruppen und Kirchengemeinden als starke*n Akteur*in der Integrationsarbeit zu etablieren. Veranstaltungen wie „Multireligiöse Friedensgebete“, „Nacht der lebenden Bücher“, „Schätze des Glaubens“ gehören bereits zum Repertoire. Ein Tag der offenen Gotteshäuser ist in Planung.

Besondere Bedarfe aufgrund von kultureller und religiöser Zugehörigkeit sind vor allem im Bereich der Pflege und der Bestattungen zu beobachten. Im Bereich der Altenpflege ist ein Anstieg pflegebedürftiger Menschen mit Migrationshintergrund zu beobachten. Einigen von ihnen ist der Zugang zu Pflegeangeboten aufgrund von mangelnden Sprachkenntnissen, fehlendem Wissen über den rechtlichen Anspruch oder kulturellen und religiösen Prägungen und Werten erschwert. Außerdem verändern sich die Familienstrukturen zunehmend, sodass Pflege innerhalb

der Familie abnimmt und formelle Unterstützung von außen notwendig wird. Hier spielen zum Beispiel die Berufstätigkeit der eigenen Angehörigen oder die Entfernung zu den Angehörigen eine Rolle. Das Seniorenbüro der Stadt Singen berät Menschen mit Pflegebedarf, bzw. bei drohender Pflegebedürftigkeit, um ihnen den Weg durch den Paragraphendschungel des Pflegeversicherungsgesetzes zu erleichtern. Laufende Projekte und etablierte Strukturen sind beispielsweise die Pflegeberatung, das Projekt ZWAR (Zwischen Arbeit und Ruhestand), der Aufbau einer Nachbarschaftshilfe in den nördlichen Singener Gemeinden, zugehende Hausbesuche, der Veranstaltungskalender und die kultur- und religionssensible Pflege.

Für unsere ausländischen Mitbürger*innen, die der deutschen Sprache nicht ausreichend mächtig sind, ist die Hürde, entsprechende Hilfen anzunehmen, häufig sehr groß. Oft ist der Zugang zu unseren Versorgungssystemen sehr kompliziert und mit Berührungsängsten verbunden. Es besteht jedoch derselbe Anspruch auf z.B. Pflegegrade und die daraus folgenden Unterstützungen, wie sie den deutschen Mitbürger*innen zustehen. Hinzugefügt sei, dass nach der „Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen“, allen Pflegebedürftigen unter anderem das Recht zusteht, der „Kultur und Weltanschauung entsprechend zu leben und dabei die eigene Religion auszuüben“.

Das städtische Seniorenbüro bemüht sich in Kooperation mit der Stabsstelle Integration also insbesondere um die Fortsetzung des Projekts „Kultur- und religionssensible Pflege“: Zum einen sollen ambulante und stationäre Pflegedienste in pflegerelevanter interkultureller bzw. interreligiöser Kompetenz geschult werden und zum anderen sollen z.B. muslimische Arbeitssuchende für Ausbildungen im Pflegebereich gewonnen werden. Ein Gang über den Waldfriedhof veranschaulicht, in welchem hohem Maße Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen in den vergangenen Jahrzehnten in dieser Stadt angekommen sind. Wurden in der Vergangenheit Verstorbene noch häufig in die frühere Heimat zur Beerdigung überführt, wollen viele Familien bzw. Nachkommen ihre Angehörigen heute hier begraben. Für Mitbürger*innen aus muslimisch geprägten Kulturkreisen geschieht dies bisher noch in deutlich geringerem

Maße. Neben kulturellen und religiösen Gründen stehen sowohl die deutsche Gesetzgebung als auch die nur in Teilen vorhandene Infrastruktur auf dem Singener Waldfriedhof muslimischen Bestattungen entgegen. Bei den bisherigen vorgenommenen Bestattungen wurden bislang immer Ausnahmewege gefunden, die muslimischen Bestattungsregeln mit den deutschen Bestattungs- und Hygienevorschriften in Einklang zu bringen. Um zugewanderte Mitbürger*innen bei der Trauerbewältigung zu unterstützen, wurde ein für alle Religionen und Kulturen zugänglicher zentraler interkultureller Trauerort in der Innenstadt eingerichtet. Dieser Ort soll eine Möglichkeit bieten, dort zu verweilen, um in Gedanken bei seinem*ihrem Verstorbenen sein zu können. Wenn Verstorbene im Heimatland beigesetzt sind oder der Zugang zur Grabstätte fehlt, kann das für die Betroffenen belastend sein: Auch hier soll der Trauerort Abhilfe schaffen.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
• Den Austausch zwischen Menschen verschiedener religiöser Zugehörigkeit in Singen stärken.	• Die bereits vorhandenen interreligiösen Netzwerke sollen unterstützt und ausgebaut werden. • Ein Forum der Religionen soll in Zusammenarbeit mit den Vertreter*innen der Religionsgemeinschaften als festes Format etabliert werden. • Zusätzlich können Best-Practice-Beispiele aus anderen Städten und Kommunen zu Rate gezogen und eine Anpassung für Singen geprüft werden.
• Bestattungsmöglichkeit für in Singen lebende Muslime verbessern. • Ein positives Signal der Integration senden.	• Im Sinne einer integrierten Lösung auf dem Singener Waldfriedhof Möglichkeiten für Gräber schaffen, die die Voraussetzungen einer Bestattung nach den Vorgaben der jeweiligen Religion ermöglichen. • Infrastruktur für religiöse Bräuche (z.B. rituelle Waschungen) schaffen. • Die Bedürfnisse und Bedarfe verschiedener religiöser Gemeinschaften durch regelmäßigen Austausch im Forum der Religionen im Blick behalten.
• Interkulturellen Trauerort bekannter machen.	• Gemeinsame Begegnungsveranstaltungen mit Vertreter*innen verschiedener religiöser Gemeinden im Trauergarten durchführen.
• Eine würdevolle Versorgung pflegebedürftiger Personen entsprechend ihrer individuellen Werte, religiösen Prägungen und Bedürfnissen erreichen.	• Menschen mit muslimischem Glauben über Pflegeansprüche und -möglichkeiten besser informieren. • Unterstützung bei der Wiederaufnahme des projizierten Pilotprojektes zur religionssensiblen Pflege.

3.5.5 Engagement und Ehrenamt

Wo stehen wir?

Eine Stadt lebt vom Engagement ihrer Bürger*innen. Engagement entsteht oft erst, wenn eine emotionale Bindung zur Gemeinschaft vorhanden ist. Dies gilt für die ansässige Bevölkerung, ebenso wie für Menschen mit Migrationsgeschichte und für neuankommende Menschen. Im Sinne von emotionaler Integration ist eine Teilhabe am politischen, gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben durch Engagement und Mitgestaltung also ein wichtiger Bestandteil. Im Sinne eines modernen Integrationsbegriffs, in dem nicht nur auf Defizite von Menschen mit Migrationshintergrund fokussiert und eine Anpassung an bestehende deutsche Gesellschaftssysteme gefordert wird, möchte die Stadt Singen den Fokus dabei auf Potenziale, Ressourcen und Kompetenzen von Menschen mit Migrationshintergrund und auf die Möglichkeit der Einbeziehung dieser Stärken in eine demokratische Weiterentwicklung der Gesellschaft legen.

In Singen gibt es viele engagierte Ehrenamtliche, die in den verschiedenen Phasen des Integrationsprozesses essentielle Arbeit leisten. Ehrenamtliche Tätigkeiten bieten zudem eine

wichtige Möglichkeit des interkulturellen Austauschs an, weshalb auch neuzugewanderte Menschen in Singen stärker in ehrenamtliche Tätigkeiten involviert werden sollten.

Im Oktober 2014 gründete sich der Helferkreis Asyl in Singen, der sich um die Begleitung der rasant steigenden Zahl von Geflüchteten kümmerte. Ab Anfang 2018 begann der Prozess einer Weiterentwicklung von HAsyLiS, der im Mai 2018 zur Gründung des Vereins für Integration inSi e.V. führte. inSi e.V. hat nicht „nur“ die Geflüchteten im Blick, sondern bietet allen Zuwander*innen und Migrantenorganisationen vielfältige Unterstützungen an. Die ehrenamtlichen Helfer*innen der Integrationsarbeit sowie Migrantenorganisationen weiter zu unterstützen und ihre Arbeit wertzuschätzen, ist ein wichtiges Anliegen der Stadt Singen. Im Juni 2020 erhielt inSi e.V. die Zusage einer Förderung durch das Landesprojekt „Migrantenorganisationen stärken und vernetzen“. Das Projekt wird in Kooperation von inSi e.V., der Stabsstelle Integration der Stadt Singen und dem Forum der Kulturen Stuttgart e.V. durchgeführt. Ziel ist unter anderem die Entwicklung eines Interkulturellen Netzwerks aller Singener Migrantenorganisationen.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
• Stärkung des Ehrenamtes und Gewinnung von Menschen mit Migrationshintergrund für ehrenamtliche Tätigkeit. • Kontakt und Austausch unter den Migrantenorganisationen nachhaltig fördern. • Potenzial der Migrantenorganisationen anerkennen und helfen, deren Stärken zu entfalten. • Migrantenorganisationen als Mitwirkende in der Stadtgesellschaft sichtbar machen und als Expert*innen auf Augenhöhe wahrnehmen.	• Einen „Tag der Vereine“ in Kooperation mit inSi e.V. organisieren mit besonderer Ausrichtung auf migrantisches Publikum. • Frühzeitige Einbindung der Migrantenorganisationen in den Entwicklungsprozess eines Interkulturellen Netzwerks. • In Netzwerkveranstaltungen Wissen über die Organisationsstrukturen und Ressourcen der Kommune, des Landes und des Bundes vermitteln und so das Selbst-Empowerment der Migrantenorganisationen fördern. • Auf der Integrationswebseite die Möglichkeit der Selbstdarstellung von Migrantenorganisationen anbieten.

3.5.6 Teilhabe von Frauen

Wo stehen wir?

Die Integration von Frauen aus verschiedenen Ländern ist ein wichtiges Vorhaben für die Stadt Singen. Frauen sind in vielen kulturellen Rollenverständnissen die benachteiligte Personengruppe und müssen viele Hürden überwinden auf dem Weg zur Integration. Sie sind größtenteils für den Haushalt und die Kinderziehung zuständig. Somit bleiben ihnen Sprachkurse und Freizeitaktivitäten oft und besonders in den ersten Jahren verwehrt. Dies baut weitere Hürden für zugewanderte Frauen auf und erschwert den Kontakt und das Verständnis für die neue Heimat. Umso wichtiger ist es den Kontakt zu den Frauen in Singen aufzubauen und vor allem zu halten. Aus diesem Grund lädt die Stabsstelle Integration gemeinsam mit dem Verein inSi e.V. regelmäßig zum internationalen Frauentreff in Singen ein. Der internationale Frauentreff ist ein Begegnungsort für Frauen aus allen Herkunftsländern. Der Frauentreff bietet neben abwechslungsreichen Programmpunkten die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, sich auszutauschen, gemeinsam aktiv zu sein und sich gegenseitig zu unterstützen. Durch den Frauentreff soll der Austausch und das gegenseitige Verständnis innerhalb der Singener Stadtgesellschaft gestärkt und ausgebaut

werden. Gleichzeitig soll den Singener Frauen so eine Anlaufstelle geboten werden, die sie bei der Integration unterstützt.

Auch beim Weltfrauentag am 08. März steht die gesellschaftliche Rolle der Frau im Mittelpunkt. In Singen wird dieser weltweite Aktionstag mit einer ganzen Reihe von Veranstaltungen und Aktionen gebührend gewürdigt. Die Stadt Singen unterstützt in einem Kooperationsprojekt mit der DAA Deutschen Angestellten-Akademie und dem Amt für Migration und Integration des Landratsamtes Konstanz die Durchführung von Integrationskursen für Frauen mit Kinderbetreuung, um diesen Frauen die Teilnahme an einem Integrationskurs zu ermöglichen. Die gezielte Unterstützung von Zuwanderinnen ist von der Überzeugung getragen, dass Frauen für die Integration von Familien und damit für das Ankommen in unserer Stadtgesellschaft mit ihren Regelangeboten wie Kindertagesstätten und Schulen eine Schlüsselrolle innehaben. Außerdem unterstützt die Stadt Singen mehrere Aufklärungs- und Präventionsprojekte zur Verhinderung weiblicher Genitalverstümmelung (Female Genital Mutilation/FGM).

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
• Die Rolle der Frau in Familien mit Einwanderungsgeschichte stärken. • Unterstützung der Frauen beim Spracherwerb. • Geschützte Begegnungsräume für Frauen.	• Die bereits vorhandenen Netzwerke sollen unterstützt und ausgebaut werden. • Kinderbetreuungsangebote für Frauen in Sprachkursen entwickeln. • Ehrenamtliche Sprachkursangebote für Frauen entwickeln. • Bestehende Begegnungsangebote für Frauen weiter ausbauen und neue Formate entwickeln (auch Online-Formate). • Kooperationsveranstaltungen von Frauenberatungseinrichtungen zusammen mit inSi e.V. und Migrantenorganisationen organisieren.

3.5.7 Integration durch Sport

Wo stehen wir?

„Integration ist die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen und sportlichen Leben unter Respektierung und Wahrung kultureller Vielfalt beim gleichzeitigen Anspruch aller, sich an rechtsstaatlichen und demokratischen Grundpositionen zu orientieren.“ (Quelle: DOSB, Programmkonzeption „Integration durch Sport“)

Abgeleitet von diesem Kernsatz ist Integration eine dauerhafte politische und gesellschaftliche Aufgabe und damit auch eine Aufgabe des organisierten Sports als Teil der Gesellschaft. Der Sport hat ein großes Integrationspotential, das nutzbar gemacht werden kann und muss: Sport verbindet jenseits von Alter, Geschlecht, Herkunft und Status.

Integrationschancen des Sports

Soziale Integration: Die Regeln der traditionellen Sportarten sind überall gleich und es besteht die Möglichkeit, soziale Kontakte und Beziehungen aufzubauen, gerade über die Teilnahme am Vereinsleben.

Kulturelle Integration: Der Sport gibt viele Anlässe zur Verbesserung der Sprachkompetenz und ermöglicht ein wechselseitiges interkulturelles Lernen.

Alltagspolitische Integration: Die Sportausübung im organisierten Sport gibt Anregungen zur demokratischen Mitsprache und Partizipation, ermöglicht die Netzwerkbildung und die Vermittlung und das Erfahren demokratischer Werte. Der Sport ist ein verlässlicher Partner in der sozialen Arbeit und stärkt damit die sozialen Strukturen in der Kommune. Er erleichtert den Zugang zu Gruppen, die nur schwer erreicht werden können.

Erfolgreiche Integration ist Gemeinschaftsarbeit

Der Sport fördert den Dialog zwischen den Kulturen (Motto: *Nicht übereinander, sondern miteinander reden*). Er gibt die Möglichkeit, eine kooperative Planung und Entwicklung von Sportangeboten unter Berücksichtigung kultureller und religiöser Besonderheiten anzugehen.

Aktive Teilhabe am organisierten Sport (Win-Win-Situation für alle)

Die Sportvereine erlangen den Zugang zu neuen Zielgruppen und bekommen die Möglichkeit, mehr freiwillig Engagierte zu gewinnen. Der Sport erlangt dadurch eine Stärkung der öffentlichen Anerkennung als Partner in der sozialen Arbeit.

Für die Menschen mit Migrationshintergrund besteht dadurch die Chance soziale Kompetenzen zu erwerben und damit eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben einer Kommune. Der Sport fördert die Stärkung des Selbstwertgefühls und verbessert die Qualifikation für Bewerberportfolios. Vereinsmitglieder können individuelle Unterstützungsleistungen anbieten.

Der Sport definiert 4 Handlungsfelder:

- Integration in den Sport
- Integration durch Sport in die Gesellschaft
- Interkulturelle Öffnung des Sports und seine Vereine
- Verankerung des Themas Integration in den Strukturen des organisierten Sports

Bezogen auf die Stadt Singen bietet der organisierte Sport mit seinen 69 Sportvereinen mit

ca. 17.000 Mitgliedern vielfältigste Möglichkeiten der Sportausübung. Insbesondere im Bereich des Fußballs erfolgt seit Jahrzehnten eine starke Integrationsarbeit. Viele landsmännische Sportvereine existieren bereits seit Jahrzehnten und zuletzt konnte dem albanischen Verein RINIA e.V. die Möglichkeit geboten werden, eine Fußballabteilung zu gründen. Auch bei dem im Jahr 2016 gegründeten Jugendförderverein e.V. (eine Kooperation der Fußballvereine im Bereich Jugendfußball) zeigt sich die große Integrationskraft im Sport. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen im JFV haben einen Migrationshintergrund und bilden damit den Migrationshintergrund der

Kinder und Jugendlichen in unseren Kindergärten und Schulen ab. Angesichts der rasant steigenden Zahlen an Geflüchteten in den Jahren 2015 und 2016 boten die Singener Sportvereine zahlreiche Sportangebote für diese Zielgruppe an. Hierzu zählen beispielsweise Schwimmkurse durch den Verein Schwimmsportfreunde Singen und durch die DLRG. Zahlreiche andere Vereine boten Schnupperangebote an, um die Sportarten in Singen kennenzulernen. Diese zahlreichen Möglichkeiten sind weiterhin vorhanden und ermöglichen einen niederschweligen und unkomplizierten Zugang zum gesellschaftlichen Anschluss.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
• Interkulturelle Öffnung des Sports und seiner Vereine.	• Berücksichtigung von Zuwander*innen bei der Besetzung von Funktionen innerhalb der Vereinsstruktur. • Vernetzung mit anderen Einrichtungen (z.B. Jugendreferat, inSi e.V., Migrationsberatungen u.Ä.). • Kooperation mit Migrantenorganisationen. • Interkulturelle Fortbildungen der Übungsleiter*innen und Trainer*innen. • Einbeziehung und Einbindung der Zuwander*innen in die Vereinsarbeit. • Gezielte Ansprache von Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund, um sie für ein aktives Sportengagement zu gewinnen.
• Verankerung des Themas Integration in den Strukturen des organisierten Sports.	• Integration als eigenständiges Fokusthema in der Vereinsarbeit verankern • Zielgruppenorientierte Konzepte für die Integration durch Sport, die die Bedürfnisse und Lebenssituation der Zuwander*innen berücksichtigen und die Zielerreichungen und eine Evaluierung von Modellprojekten vorsehen. • Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen gezielt als „Starthelfer*innen“ für die kontinuierliche Umsetzung der Integration an der Basis einsetzen.

3.5.8 Politische Partizipation von Migrant*innen

Wo stehen wir?

Ohne die deutsche Staatsbürgerschaft sind die politischen Beteiligungsmöglichkeiten für Einwohner*innen mit Migrationshintergrund begrenzt. Mit Inkrafttreten des Maastrichter Vertrags zum 01.01.1993 wurde für Unionsbürger*innen das aktive und passive Wahlrecht bei Kommunalwahlen und bei Wahlen

zum Europäischen Parlament begründet. Durch Maastricht hat sich damit die Gruppe der Migrant*innen in diejenigen der EU-Bürger*innen auf der einen und die der Nicht-EU-Bürger*innen, den sogenannten Drittstaatler*innen, auf der anderen Seite gespalten.

Die Forderung nach der Ausweitung des kommunalen Wahlrechts auch auf Nicht-EU-Bürger*innen nach fünfjährigem Aufenthalt war damit nach Ansicht des damaligen Justizministers Prof. Dr. Ulrich Goll und des Europäischen Parlaments logische Folge. Das Bundesverfassungsgericht hat aber im Jahr 1990 entschieden, dass ein Kommunalwahlrecht für Drittstaatenangehörige mit dem Grundgesetz nicht vereinbar ist. Das bedeutet, dass nur über eine Grundgesetzänderung ein generelles Kommunalwahlrecht für Ausländer*innen einföhrbar ist und diese scheint nicht in Sicht. Politische Partizipation darf jedoch nicht nur auf die Beteiligung an Wahlen verkürzt werden. Nichtstaatsbürger*innen haben bereits vielfältige politische Rechte in einem weiteren Sinne:

- Sie können Mitglieder politischer Parteien werden.
- Sie genießen grundsätzliche Meinungs-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit und dürfen öffentlich demonstrieren.
- Es steht ihnen frei, Mitglieder von Gewerkschaften zu werden.
- Sie haben das aktive und passive Wahlrecht im Rahmen der Betriebsverfassung und Unternehmensmitbestimmung sowie für die Wahlen zu den Selbstverwaltungsorganen der Sozialversicherungsträger*innen.
- Sie haben das Recht, Vereine zu gründen.
- Sie können, soweit es das jeweilige Landesrecht vorsieht, an Bürger*innenversammlungen teilnehmen.
- Sie können als sachkundige Einwohner*innen Mitglieder von Ratsausschüssen werden und so beratend auf die politische Entscheidungsfindung einwirken.

- Sie können auf kommunaler Ebene in Ausländervertretungen (wie z. B. Ausländerräte, Ausländerbeiräte oder Internationale Ausschüsse) die gemeinsamen Interessen von Menschen mit Migrationshintergrund bündeln und diese in den kommunalpolitischen Willensbildungsprozess einbringen.

Politische Partizipation von Migrant*innen setzt aber das Wissen über grundlegende Zusammenhänge in der Gesellschaft voraus. Hierfür bedarf es im Bereich der politisch-gesellschaftlichen Bildung geeigneter, lebensweltorientierter Lernmedien, die komplexe Zusammenhänge verständlich machen und dabei die heterogenen Voraussetzungen der Menschen mit Migrationshintergrund berücksichtigen.

Unter den gegebenen rechtlichen Rahmenbedingungen ist eine im Vergleich geringere Beteiligung der EU-Bürger*innen an den ihnen zur Teilnahme offenstehenden Wahlen auf kommunaler Ebene festzustellen. Auch in den Bürger*innenbeteiligungsformaten, die in der Vergangenheit zur Begleitung städtischer Projekte durchgeführt wurden, ist der Anteil dieser Bevölkerungsgruppen subjektiv unterproportional. Ebenfalls ist das Engagement von neuzugewanderten Menschen in Parteien, Vereinen und Verbänden bisher noch gering. Zudem zeigte sich, dass gewählte Gremien, wie der Ausländerbeirat, nur geringe Entscheidungsspielräume haben. Gleichzeitig gibt es viele engagierte Vereine, allen voran inSi e.V. und zahlreiche Vereine aus dem Bereich Sport und Kultur, die einen wichtigen Beitrag für die politische Teilhabe und die Integration von neuzugewanderten Menschen leisten.

Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir das erreichen?
• Wecken von Interesse an kommunalpolitischen Fragestellungen. • Angebote der politischen Bildung vergrößern.	• Möglichkeit der Kontaktaufnahme mit Mitgliedern des Gemeinderats oder dem Kommunalintegrationsbeauftragten vergrößern, auch bei unpolitischen Veranstaltungen wie z. B. Ausstellungen o.Ä.

	• Durchführung von Workshops und Tagungen zu unterschiedlichen Themenfeldern wie z. B. „Frau und Beruf“, „Projekt zur Elternbildung“.
• Erhöhung der Teilhabe von Migrant*innen an Bürger*innenbeteiligungsprozessen der Stadt. • Verstärktes Engagement von Migrant*innen in Parteien, damit sich die gesellschaftliche Realität innerhalb der Parteien und den politischen Gremien widerspiegelt.	• Kontaktaufnahme mit Migrantenvereinen oder Mentor*innen und Bitte um Weitertragen von anstehenden Veranstaltungen. • Bürger*innenbeteiligungsprozesse besser bewerben (über Presse, Flyer in mehreren Sprachen etc.). • Gezieltes Zugehen, Informieren und Motivieren von Personen (z. B. mit Hilfe von Kindertageseinrichtungen, Schulen, Jugendeinrichtungen, Migrantenvereinen, inSi e.V. etc.).
• Partizipation von zugewanderten Menschen in Parteien, Vereinen, Verbänden und Stadtentwicklungsprozessen stärken.	• Entwicklung niedrigschwelliger Formate zur Beteiligung an Entwicklungsprozessen der Stadt. • Entwicklung eines Formates der Zusammenführung von Parteien mit interessierten zugewanderten Menschen. • Unterstützung von Partizipationsprojekten von inSi e.V.

4 Schlussbetrachtung und Ausblick

In dem mehr als zwei Jahre währenden Partizipationsprozess mit sehr vielen Akteur*innen und Einrichtungen der Integrationsarbeit hat sich der positive Eindruck immer weiter verfestigt, dass in Singen sehr viele integrationsrelevante Prozesse bereits seit Jahrzehnten gut und gleichsam geräuschlos laufen. Singen hat nicht nur jahrzehntelange Erfahrungen im Miteinander mit Menschen aus über 100 Nationen, sondern offensichtlich viel richtig gemacht, was sich nicht zuletzt an dem friedlichen Zusammenleben eines Bevölkerungsanteils von mittlerweile über 50% Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ablesen lässt. Dennoch hat es sich durchaus gelohnt, die Aufbau- und Ablauforganisation der Integrationsarbeit und das Zusammenspiel der vielen Akteur*innen genauer anzuschauen. Zu den zentralen Befunden gehört, dass die Akteur*innen sich nahezu einhellig wünschen, einen besseren gemeinsamen Überblick über alle Integrationsangebote und Einrichtungen und Projekte zu bekommen. Darum wurde bereits parallel zum Entwicklungsprozess des Konzeptes eine zentrale und umfassende Integrationswebseite entwickelt, die gleichzeitig mit Verabschiedung des vorliegenden Integrationskonzeptes online gehen wird: www.integration-in-singen.de.

Diese Webseite wird zugleich die Homepage des Vereins inSi e.V. sein und unter dem leitenden Motto „Ehrenamt und Hauptamt Hand in Hand“ alle haupt- und ehrenamtlichen Angebote, Ansprechpartner*innen, Beratungseinrichtungen und Projekte der Integrationsarbeit abbilden.

Ebenfalls parallel zum Konzeptentwicklungsprozess wurde der frühere Helferkreis Asyl in Singen zu einem gemeinnützigen Verein Integration in Singen inSi e.V. transformiert, der allen Zuwander*innengruppen seine Unterstützung anbietet. Damit entwickelt sich inSi

e.V. zu einem sehr wichtigen Akteur*in der Integrationsarbeit in Singen. inSi e.V. wird neben den ehrenamtlichen Unterstützungsangeboten in den Handlungsfeldern der Integrationsarbeit sich zu einer gemeinsamen Plattform für die Migrantenorganisationen in Singen entwickeln. Mit Unterstützung des Förderprojekts „Migrantenorganisationen stärken und vernetzen“ wird inSi e.V. im Sinne eines Empowerment-Prozesses dabei helfen, die Migrantenorganisationen und Zuwander*innengruppen untereinander zu vernetzen und zu einem interkulturellen Netzwerk zu verbinden. In den angeführten Handlungsfeldern der Integrationsarbeit haben sich parallel zum Konzeptentwicklungsprozess Steuerungsgruppen und Arbeitsgruppen gebildet, die den Optimierungsprozess der Aufbau- und Ablauforganisation sowie die Transparenz der Zuständigkeiten und das Zusammenspiel der Akteur*innen weiter verstetigen werden.

Mit dem Einzug einschlägiger Akteur*innen der Integrationsarbeit in das Alte Zollhaus in der Hegau Straße im Corona-Frühjahr 2020 ist ein „Interkulturelles Zentrum“ entstanden, das nach Überwindung der Corona-Krise ein lebendiger Ort der Begegnung und Beratung sein wird, der in zentraler Lage in Singen die integrationsoptimistische Stimmung unserer Stadt repräsentiert.

Im Namen aller Akteur*innen der Integrationsarbeit und als Vertreter der Stadt Singen möchte ich mich herzlich und nachdrücklich bei dem IMAP-Institut aus Düsseldorf bedanken, das als eines führenden Institute Deutschlands zur Begleitung interkultureller Öffnungsprozesse den Konzepterstellungsprozess mit hoher Professionalität und Expertise begleitet hat.

Stefan Schlagowsky-Molkenthin
(Kommunaler Integrationsbeauftragter)
Februar 2021

